



STECKENPFERD

=====

4. JAHRGANG

AQUARISTIK, NATUR- und UMWELTSCHUTZ

JUNI 1972

Juli 1972



EIGENTÜMER, HERAUSGEBER, VERLEGER, VERVIELFÄLTIGER und
FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICHER SCHRIFTLEITER: Anton
K L E I N, 1222 WIEN, STEIGENTESCHGASSE 94/1/5

Aus dem Inhalt:

Seite(n):	ARTIKEL:	VERFASSER:
1-4	"Universalheilmittel" SALUFIT	W. HASSENTEUFEL (LINZ)
5-7	Labidochromis vellicans (ZUCHT)	Walter LANGER
8-9	HALBSCHNABELHECHTE	Hermann PRINZ
10	"AKTION LOBAUHILFE"	A. KLEIN
I-IV	LESELISTE (LITERATUR ÜBER NATUR- UND UMWELTSCHUTZ)	Karl KOLAR
11-12	BRIEF AN DEN WIENER GEMEINDERAT	A. KLEIN
13-14	"DER WIEDERKÄUER"	A. KLEIN
15-16	ZUKUNFTSAUSSICHTEN	A. KLEIN
17-18	FÜNGÜRTELBARBE (ZUCHT)	A. KLEIN
19-20	Brasilianischer Wassernabel	Hans FECHTER
21-22	Nannostomus beckfordi	Hans FECHTER
23	WERBUNG	
24	Aphyosemion sjöstedti	Ludwig LUDL
25	- " -	
	WERBUNG	

HERR BUNDESKANZLER KREISKY ANTWORTETE AUF DEN AUFRUF DES
HERAUSGEBERS ZUM SCHUTZE DER DONAUÄUEN

REPUBLIK ÖSTERREICH
DER BUNDESKANZLER

Wien, am 6. Juni 1972

No 50

"SEHR GEEHRTER HERR KLEIN!

Für Ihren Brief danke ich recht herzlich, weil ich einerseits seine Offenheit schätze und anderseits auch gerne die Gelegenheit benütze, ein Mißverständnis über meine Rede in Villach aufzuklären:

Gewiß, ich habe in Villach von der Zukunft des Donautals und von der Entwicklung gesprochen, die die Fertigstellung des Rhein-Main-Donau-Kanals mit sich bringen wird. Ich betone aber auch, daß es unbedingt erforderlich ist, diese Entwicklung in den Griff zu bekommen und verwies ausdrücklich auf das warnende Beispiel anderer Staaten, in denen Erholungslandschaften an den Flussläufen unwiderruflich verloren gegangen sind und die Mißachtung der Gebote des Umweltschutzes die Qualität der Lebensbedingungen vermindert hat.

Diesen Gedanken hob ich auch kürzlich bei der Österreichischen Raumordnungskonferenz nochmals hervor. Ich möchte daher wiederholen: Man wird die industrielle Entwicklung nicht aufhalten können. Im Gegenteil, wir haben viele Gründe, sie besonders zu fördern. Dies verpflichtet uns aber dazu, den Fragen des Umweltschutzes umso mehr Gewicht beizumessen. Bei der Entwicklung des Donautales müssen diese Belange gleichrangig in Rechnung gestellt werden.

Mit besten Grüßen

Kreisky (Unterschrift)"

(FORTSETZUNG AUF SEITE 13 ff)

DISKUSGESPRÄCHE VON UND MIT

W. HASSENTEUFEL (LINZ)

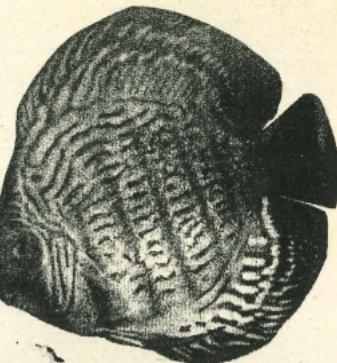
"UNIVERSALHEILMITTEL" S A L U F I T

Bei uns in Linz ist es an sich leicht, Diskusbuntbarsche vorschriftsmäßig zu halten. Das Mühlviertler Wasser ist nämlich meist praktisch völlig kalkfrei. Dies kann man auch vom Sand aus der Rödl behaupten. Ich kann es mir somit leisten, wöchentlich einmal die Hälfte des Wassers durch frisches auszutauschen. Den pH-Wert von etwa 6 erziele ich durch Ansäuern mit Phosphorsäure.

Ursprünglich hielt ich meine sechs Diskusbuntbarsche (mehr oder weniger erwachsene "Braune" und "Heckel") in einem 160 l Becken. Ich fütterte sie ausschließlich mit Tubifex. Ehe ich sie verabreiche, wässere ich sie mehrere Tage, und brause die Tubifex vor dem Verfüttern noch ab. Die Wassertemperatur lag bei 30°C und nichts Aufregendes passierte. Gelegentlich fiel mir allerdings auf, daß meine Diskus einen durchsichtigen schleimigen Kot absonderten und im Verlaufe von etwa sechs Monaten ungefähr zwei bis drei Mal geringe aber sichere Anzeichen der Lochkrankheit in ihrer äußeren Form aufwiesen.

Da mir das Aquarium zu klein war und erst recht den Diskusbuntbarschen, übersiedelte ich sie in ein 300 l Becken (120x40x75 cm hoch), welches dicht bewachsen und außerdem mit Salmlern und Scalare-Wildfängen* besetzt war. Nachdem auch hier alles einige Monate gut ging, merkte ich, daß sich bei sechs von den inzwischen zehn Diskusbuntbarschen eine beginnende Freßunlust bemerkbar machte. Bei diesen Tieren kam es auch zu der berücktigten schleimigen Kotabsonderung. Die durchsichtigen Exkremeante sind oft einige Zentimeter lang. Sie werden von den befallenen Diskusbuntbarschen in der Regel stundenlang hinter sich hergezogen. Über die tatsächliche Ursache dieser Krankheitserscheinung kann ich nichts Exaktes berichten. Tatsache ist aber, daß 1. die Tiere kurz vorher mit einer verbliebenen übergroßen Restportion gewässerter und vielfach abgebrauster Tubifex gefüttert wurden. 2. hatte ich die Temperatur im Aquarium der Salmler wegen auf etwa 27-29°C gesenkt, die übrigens diesen - es waren in der Hauptsache Rote Neon, Serpaesalmler und Kaisertetra - durchaus noch zu behagen schien.

Ich wandte sofort im Becken eine Reihe von Mitteln an, die als abführend bekannt sind wie Ektozon, Antidiscrassicum und schließlich - als bei einem der Tiere geringe äußere Anzeichen der Lochkrankheit auftraten - wie üblich HEXAEX. Tatsache ist, daß die Wasserqualität hinsichtlich Härte und pH-Wert gleich geblieben war. Außerdem entdeckte ich infolge der dichten Bepflanzung des Beckens vermutlich erst relativ spät (etwa 8 bis 10 Tage nach der Erkrankung des ersten Diskusbuntbarsches) die Erkrankung, deren Behandlung demnach auch nicht zweckentsprechend eingeleitet wurde. Trotzdem hielten sich die Tiere ziemlich gut, was ich darauf zurückföhre, daß sie sich ernährungsmäßig im besten Zustand befunden hatten. Es war mir in der Zwischenzeit schon gelungen, die Diskusbuntbarsche dazu zu bewegen, auch gefriergetrocknete Mückenlarven und Trockenfutter



anzunehmen.

Die Behandlung mit HEXAEX führte ich genau nach Vorschrift in dem bereits erwähnten 160 l Becken durch, wobei ich auch die Temperatur auf etwa 30-31°C erhöhte. Die Freßunlust, das Unangenehmste und Gefährlichste an der Krankheit, hielt jedoch weiter an. Außerdem sonderten die Tiere immer noch den durchsichtigen schleimigen Kot ab.

So entschloß ich mich, einen kompletten Wasserwechsel durchzuführen. Am Abend setzte ich dann dem Frischwasser das Präparat SALUFIT zu. Es ist seit etwa einem schwachen Jahr bei uns in Österreich erhältlich und soll ein Universalheilmittel sein. Die Wirkung auf die schon stark abgemagerten, "messer-rückigen" Diskusbuntbarsche war erstaunlich. Bereits am folgenden Morgen begannen die kräftigsten Tiere wieder gefriergetrocknete Mückenlarven anzunehmen und auch die übrigen folgten diesem Beispiel. Leider verendeten doch zwei "Patienten". Einer davon - ein halbwüchsiger "Heckel" -, wäre bei einer noch sorgfältigeren Pflege wahrscheinlich zu retten gewesen. Er fraß bereits ganz tüchtig und "grundelte" auf die für Diskusbuntbarsche typische Weise nach Futter. Dabei war er vor der Behandlung mit SALUFIT schon so schwach gewesen, daß er von der Luft des Ausströmers manchmal mitgerissen wurde. Während eines verlängerten Wochenendes, das ich auswärts verbrachte, starb dann der "Heckel" doch, weil ich ihm während dieser Zeit nicht die erforderliche Pflege angedeihen lassen konnte.

Nun halte ich meine Diskusbuntbarsche in einem 300 l Becken, das ich mir zulegte, um die Diskus allein halten zu können. Ein 100 l Becken steht für den Ernstfall bereit, um in diesem erkrankte Diskusbuntbarsche ausheilen zu können. Das neue 300 l Becken ist einigermaßen vorschriftsmäßig eingerichtet. Es weist die gleichen Dimensionen wie das erste Becken auf. Eine eingeklebte Glasplatte ermöglicht es mir jedoch, einen eigenen Pflanzenteil anzulegen. Mehr als die Hälfte des Bodens ist nur mit einer ganz dünnen Schicht aus reinem Quarzkies bedeckt. Etwa jeden zweiten Tag wasche ich diesen gründlich aus, wobei ich ihn mit heißem Wasser (70°C) abbrühe. Der "Pflanzenteil" weist eine von 6 auf 12 cm ansteigende Schicht aus Rodelsand auf.

Ob die Diskusbuntbarsche nun völlig gesund sind, kann ich nach den letzten Behandlungen nicht mit Sicherheit sagen. Jedenfalls fressen jetzt alle Fische. Mit Ausnahme des am längsten erkrankten Tieres nehmen nun meine Diskus wieder Tübitex. Hauptnahrungsmittel sind aber gefriergetrocknete Mückenlarven. Sehr aufschlußreich erscheint es mir, daß der eine Fisch, der die Tübitex ablehnt, diese wohl ins Maul nimmt, sie dann aber regelmäßig ausspuckt. Er dürfte wohl wissen, wem er sein Leiden verdankt. Neben gefriergetrockneten Mückenlarven erhalten meine Diskus auch ständig Tetramin. Leider stellten sich sogar dann, wenn ich die Tiere nur mit Trockenfutter fütterte, immer wieder kleine Rückfälle ein. Es begann nämlich das eine oder andere Tier gelegentlich zu schleimen. Dennoch kann ich behaupten, die Krankheit unter Kontrolle zu haben. Die letzte Behandlung, der ich meine Diskus unterzog, bestand darin, daß ich die Wassertemperatur auf 35-37°C über insgesamt 6 Tage erhöhte und SALUFIT anwandte. Während dieser Behandlung kontrollierte ich mit einem genau messenden Thermometer laufend die Temperatur und die behandelten Fische. Zum Glück verlief alles reibungslos. Aber man muß damit rechnen, daß sich der Thermostat nicht ausschaltet, oder die Fische die hohe Temperatur nicht vertragen.

Aus meinen bisherigen Erfahrungen mit diesen herrlichen Buntbarschen glaube ich folgende Schlüsse ziehen zu können:

1. Gut gepflegte und gut genährte Tiere halten, wenn sie halbwüchsig oder ausgewachsen sind, hinsichtlich der hier geschilderten Krankheit unheimlich viel aus. Für Nervosität ist bei einer Erkrankung der Fische an sich kein Anlaß.
2. Mit Sicherheit kann ich sagen, daß die geschilderten Erscheinungen bisweilen keinen Zusammenhang mit den bekannten äußeren Anzeichen der "Lochkrankheit" zeigen oder genauer: ein Diskus kann die äußeren Symptome der "Lochkrankheit" aufweisen und ganz normalen Kot ohne jede Schleimabsonderung von sich geben. Dies deckt sich völlig mit den Beobachtungen meiner "Fischvertrauten" Herrn und . Sie stellten plötzlich starke äußere Anzeichen der "Lochkrankheit" bei einem ihrer Tiere fest, obwohl dieses normal fraß und normalen Kot abgab. HEXAEX wirkte in einem solchen Falle sicher!
3. DAS PRÄPARAT S A L U F I T hat mit Sicherheit - ich erprobte es nun wiederholt daher auch bei Rückfällen - den großen Vorteil, daß die Tiere trotz längerer Futterverweigerung nach kürzester Zeit zu fressen beginnen. Die Diskus kommen dadurch rascher wieder zu Kräften und besonders günstig wirkt es sich auch für den Heilungsprozeß aus, daß das Präparat die inneren Organe der Fische eher erreichen dürfte. Es steigert die Freßlust selbst bei stark geschwächten Tieren. HEXAEX bewirkt dies mit Sicherheit nicht. Ich kann aber noch nicht sagen, ob HEXAEX auf lange Sicht nicht doch das bessere Heilmittel ist.
4. Im übrigen kann sich der in der Pflege tropischer Zierfische erfahrene, aber mit der Diskusbuntbarschhaltung erst beginnende Aquarianer praktisch alle Probleme ersparen, wenn er sich auf das verläßt und das befolgt, was ihm bewährte Diskuspfleger wie Herr VODRAZKA in dieser fachlich hervorragenden Zeitung empfehlen. Man kann dann Diskusbuntbarsche beinahe wie Goldfische halten. Schließlich muß man auch bei deren Pflege gewisse Richtlinien beachten.
5. Eine Umstellung der Diskusbuntbarsche auf Trockenfutter sollte von jedem Liebhaber angestrebt werden. Mir gelang dies bei allen von mir gepflegten Tieren, obwohl sie zum Teil vorerst wochenlang hungrig waren. Als Trick zur Umstellung könnte es nützlich sein, ihnen Fische wie Skalare* beizugeben, die Trockenfutter regelrecht vertilgen. Das dürfte sie "animieren". Die gleiche Erfahrung hinsichtlich der Trockenfutter-Fütterung haben im übrigen auch andere Diskuspfleger hier in Linz gemacht. Außerdem geben wir hier noch MULTI-VT-MIN bei.
6. Wie schon Herr VODRAZKA schrieb, ist FRÜHERKENNEN ALLES; dazu gehört, daß das Aquarium so eingerichtet ist, daß die Diskusbuntbarsche gut - vor allem beim Fressen -, beobachtet werden können.
7. DIE KRANKHEITERSCHEINUNG KANN UNGLAUBLIC HARTNÄCKIG SEIN. Dies konnte ja wohl jeder Leser aus den geschilderten Beobachtungen entnehmen. Für den an seinen Tieren hängenden Liebhaber ist somit die Krankheit vermutlich ebenso enerzierend wie für diese selbst. Bei mir gab es Zeiten, wo ich von zuhause mehrmals täglich "Lageberichte" erhielt. Für den, der sich nie ernsthaft mit Diskusbuntbarschen beschäftigte, mag das komisch erscheinen. Wer sich aber in diese "intelligenten" Tiere hineinlebte, wird begreifen, daß man ganz einfach mit ihnen mitfühlen und mitleiden muß.

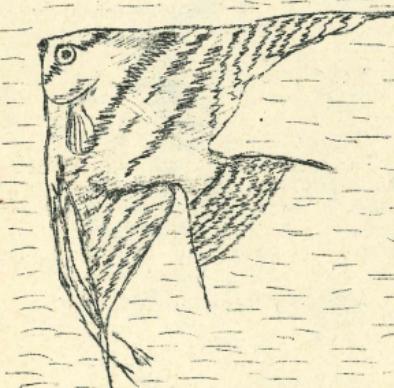
8. WESENTLICH IST EINE STÄNDIGE GENAUERE KONTROLLE DER AUSSCHEIDUNGEN DER TIERE. Wie ich bei verschiedenen Rückfällen ganz konkret und mit Sicherheit beobachten konnte, ist bereits ein normal dunkel gefärbter Kot, der mehrere Zentimeter Länge erreicht, und von den an sich noch munteren und freßlustigen Tieren längere Zeit herumgeschleppt wird, verdächtig. Bei abwechslungsreichem Futter (Trockenfutter plus Tubifex) oder auch bei Trockenfutter allein geben die Tiere den Kot in kurzen kleinen "Würschteln" ab, oder er löst sich praktisch sofort völlig im Wasser auf. Auch knotenartige oder schleifenartige Verdickungen im Kot können verdächtig sein, weil sie ein Zeichen dafür sein könnten, daß der Darminhalt durch einen krankhaften, zähen Schleim zusammengehalten bzw. geformt wird. Trotzdem sollte man in solchen Fällen ruhig abwarten und die Tiere beobachten oder sie vorsorglich im ursprünglichen Becken einer Wärmebehandlung unterziehen, wie sie von Herrn V O D R A Z K A in der letzten Nummer des "STECKENPFERDES" ausführlich beschrieben worden ist. Wartet man aber zu lange, ist diese völlig wirkungslos. Durch eine Salufitbehandlung ist es aber doch meist möglich, die Tiere über den Berg zu bringen - selbst dann, wenn HEXAEX versagte. Im Falle einer längeren Erkrankung muß man bei Salufitbehandlung stets auf Rückfälle achten. Ob dann ein Wechsel auf HEXAEX günstiger ist, kann ich noch nicht sagen. Es ist aber durchaus möglich, daß SALUFIT ebenso heilsam ist wie HEXAEX.

10. DIE MEDIKAMENTÖSE BEHANDLUNG ERFOLGTE BEI FILTERUNG ÜBER PERLONWATTE! Ansonst filtere ich über Aktivkohle.

Ich hoffe, daß auch andere Liebhaber, die SALUFIT erprobten, ihre Erfahrungen im "STECKENPFERD" veröffentlichen werden. Auch von mir folgen noch weitere Beiträge, die mithelfen sollen, die vielfach unbegründeten Vorurteile über die so "hinfälligen" Diskusbuntbarsche abzubauen.

ANMERKUNG DES HERAUSGEBERS:

SCALARE UND DISKUS SOLLTEN NICHT GEMEINSAM GEHALTEN WIRDEN!



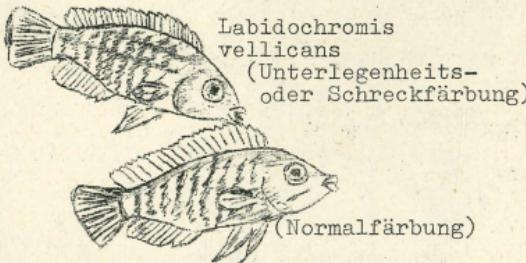
Dr. Rolf GEISLER wies ausdrücklich darauf hin, daß die gemeinsame Haltung von Symphysodon und Pterophyllum für die starke Ausbreitung der "Lochkrankheit" mitverantwortlich ist. Er rät daher dringend von der Zusammenhaltung der beiden Arten ab. Die Octomitus-Infektion führt nämlich bei Pterophyllum scalare nicht zu so schweren Krankheitsbildern. Dies führt dazu, daß man zunächst unbemerkt mit Scalare die "Lochkrankheit" einschleppt. Die scheinbar völlig gesunden Scalare scheiden mit dem Kot Octomitus-Flagellaten aus. Die gegen diese Krankheitserreger nicht so widerstandsfähigen Symphysodon werden davon befallen, und bei ihnen wirkt sich dann die "Lochkrankheit" in der Regel katastrophal aus. Hiezu Dr. Geisler: "Die den Discusfischen häufig nachgesagte Freß-Unlust bzw. die Verweigerung von Futter sind primär bedingt durch Octomitusbefall, solche Tiere sind also krank!..."

BEI DER VERFÜTTERUNG VON TUBIFEX IST MIT VORSICHT VORZUGEHEN! Sie sollen erst verfüttert werden bis sie ihren Darminhalt entleerten. Außerdem dürften sie ein für Aquarienfische schädliches KÖRPEL Eiweiß absondern. Dh. Wechsel der Futtersorten!

Labidochromis vellicans laichte mit Pseudotropheus zebra

Walter L A N G E R "Favoriten"

Das Rassenproblem ist nicht nur bei uns Menschen sehr aktuell, sondern auch bei den Zierfischen. Immer wieder kommt es vor, daß der Reiz des Fremden lockt. Viele erlagen dieser Versuchung und kümmerten sich nicht darum, welche Probleme daraus geboren werden. Mein Pseudotropheus zebra-Männchen ist der typische Beweis dafür. Statt sich um sein Weibchen zu kümmern, schaltet er sich stets in das Liebesspiel der Labidochromis vellicans ein. Er stellt es dabei sehr schlau an. Das mühsame Balzen überläßt er dem Labidochromis vellicans-Männchen. Sobald dieses aber die "süßen" Früchte seiner beschwerlichen Vorarbeit ernten könnte, was man an der hervortretenden Genitalpapille des Weibchens erkennt, tritt das Pseudotropheus zebra-Männchen in Erscheinung. Es versetzt dem Labidochromis vellicans-Männchen einen derart wuchtigen Rammstoß, daß ihm nicht nur "Hören" und "Sehen" vergeht, sondern auch das Laichen. Diese Tätigkeit übernimmt das Pseudotropheus-Männchen. So unsanft es dem Nebenbuhler behandelte, so liebevoll wirkt es sein Weibchen. Mit gespreizten Flossen pflanzt sich das Pseudotropheus zebra-Männchen vor dem nicht nur art- sondern auch gattungsfremden Weibchen auf, um es in demuts-



Bezeichnung
von
L. vellicans

voller Schräglage zur Eiablage zu bewegen. Die leuchtenden Eiimitationsflecke auf der Afterflosse des Pseudotropheus zebra-Männchens verfehlten ihre stimulierende Wirkung auf das Weibchen nicht. Unter kreisenden Bewegungen kommt es zur Eiabgabe. Während des ersten Halbkreises, den das Paar beschreibt, stößt das Weibchen ein Ei aus und nimmt es auch ins Maul. Bei der weiteren Drehung, die den Vollkreis beschließt, erfolgt die Besamung des Eies im Maul des Weibchens. Es öffnet das Maul, um nach dem Ei, das der bzw. die Eiimitationsflecke auf der Afterflosse des Männchens vortäuschen, zu schnappen, wobei dessen Spermien in das offene Maul des Weibchens gelangen. Das Kreisen wird selbst dann noch fortgesetzt, bis das Weibchen sein letztes Ei ausgestoßen hat. Offensichtlich hat dieses "Nachspiel" den Zweck, daß wirklich alle Eier im Kehlsack des Weibchens befruchtet werden.

BEI EINER TEMPERATUR VON 27°C SCHLÜPFEN NACH ETWA 17 TAGEN DIE JUNGFISCHE. Sie fressen gleich Nauplien von Artemia salina. Demnach bereitet ihre Aufzucht keine Schwierigkeiten. Das Problem an der Angelegenheit ist nur, wie werden einmal die Jungfische aussehen? Da sie sich beim Wachsen und Ausfärbung Zeit lassen, kann ich selbst noch nichts Endgültiges sagen. Drei der Jungfische scheinen mit ziemlicher Sicherheit Männchen zu sein. Sie sind so farbenprächtig, daß ich es dem Pseudotropheus zebra-Männchen allein schon deshalb verziehen habe, ein echtes "Rassenproblem" aufgeworfen zu haben. Zur Klärung dieses Problems will ich die Zuchtvorschüre mit den "Mischlingen" fortführen.

DIE GATTUNG LABIDOCHEMIS TREW. 1935

Viele Leser werden sich die Frage gestellt haben, ob es denn gerechtfertigt sei, den "VELLICANS" der Gattung Labidochromis zuzuordnen. Schließlich laichte ein Weibchen mit einem Pseudotropheus zebra-Männchen ab, und die Nachzuchttiere sind lebensfähig. Das sagt jedoch noch nicht sehr viel. Sollten sie aber fortlaufend untereinander furchtbare Nachkommen erzeugen, deren Eigenschaften weitgehend erblich konstant sind, dann müßte man von einer Fortpflanzungsgemeinschaft sprechen, die für die Art (Spezies) charakteristisch ist. Im Artbild als Ganzes gesehen können ja mehr oder weniger große Abweichungen vom Typ stattfinden. Solche Abweichungen, die sich auch auf Verhaltensmerkmale beziehen können, führen zum Aufstellen von UNTERARTEN oder GEOGRAPHISCHEN RASSEN (POPULATIONEN).

IN "A synopsis of the Cichlid-Fishes of Lake Nyasa" erläuterte im Jahre 1935 Dr. E. TREWAVAS folgendermaßen die Gattung LABIDOCHEMIS:

"Apophyse des oberen Pharygeals durch Parasphecid in der Mitte und Basioccipitale an den Seiten gebildet. Dritter Wirbel mit unteren Fortsätzen, die sich unter der dorsalen Aorta treffen. Inneres Ohr und Schleimkanäle des Kopfes nicht geschwollen. Schuppen auf Nacken, Wange und Brust meist sehr klein. 30 oder 31 Wirbel.

D XVII-XVIII 8-9, A III 7-8

Pharyngealzähne nicht sehr zahlreich und nicht dicht gesetzt. Die Zähne der mittleren Reihe sind hinten ein wenig vergrößert. Die Zähne der äußeren Reihe ein- bzw. zweispitzig, die der inneren Reihe dreispitzig."

Die Gattung umfaßt zur Zeit zwei Arten.

1. *Labidochromis vellicans* TREW., 1935;
2. *Labidochromis caeruleus* FREYER, 1956.



Labidochromis daviesi TEROFAL (?) soll als dritte Art in Erwägung gezogen werden.

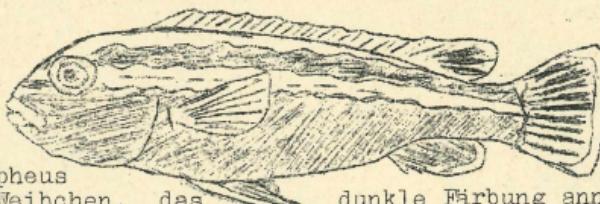
DER BLAUBRUSTCICHLIDE, wie der *Labidochromis vellicans* im deutschen Sprachraum genannt wird, kommt im Malawi-See (Njassa-See) in Afrika vor. Die Männchen erreichen eine Länge von 12 cm. Die Weibchen hingegen sind mit 9 cm schon ausgewachsen. Das von mir gepflegte Männchen ist 10 cm und das Weibchen 8 cm lang. Die Körperhöhe ist 2,6-3,5 mal in der Körperhöhe und der Augendurchmesser 3-4 mal in der Kopflänge enthalten.

Bei beiden Geschlechtern wird der Körper von 8-10 Querbändern überzogen. Als Nacht- und Schreckfärbung sind zwei waagrechte Streifen in der oberen Körperhälfte zu werten. Falls sie auftreten, entsteht im oberen Körperbereich eine schachbrettartige Zeichnung. Die Grundfarbe der Weibchen, die oft auch die erwähnten Längsbänder als Normalfärbung zeigen, ist ein schlichtes Graublau. Die Männchen hingegen zeichnen sich durch ein Hellblau aus, das im Bereich der harten Rückenflossenstrahlen in ein Rotbraun übergeht. Besonders auffallend an ihnen ist die stahlblaue Kehle. Aber auch die weichen Flossenhäute der Rückenflosse erstahlen in dieser Farbe ebenso wie die der Schwanzflosse, die jedoch orange gerandet sind. Die ersten Strahlen der Bauchflossen haben eine weiße bis hellblaue Färbung. Die Afterflosse weist den für die MBUNA-GRUPPE spezifischen gelben Eiimitationsfleck auf.

DIE WEIBCHEN sind nicht ganz so schmucklos wie man aus der bisherigen Schilderung annehmen müßte, da ihre Flossen mit Ausnahme der Schwanzflosse von sehr breiten orange= farbenen Rändern eingefaßt sind.

DIE BEZAHNUNG des *Labidochromis vellicans* ist sehr interessant. Auf Seite 5 sehen wir davon eine Abbildung. Unwillkürlich denken wir dabei an eine Zange. Die Vorsilbe des Gattungsnamens "Labid(o)" bedeutet auch tatsächlich soviel wie ZANGE bzw. PINZETTE, GRIFF. Diese zangenartige Anordnung der Bezahlung befähigt die *Labidochromis vellicans* dazu, Wasserinsekten= larven zu erbeuten und sie festzuhalten.

WASSERINSEKTENLARVEN SIND DAHER DAS IDEALE FUTTER FÜR DIE *Labidochromis vellicans*. Es wurde schon wiederholt beobachtet, daß Weibchen dieser Art in der Regel den Laich verzehren, wenn man sie nicht in ausreichendem Maße mit Insektenlarven füttert. Mein Weibchen, das so brav mit dem *Ps. zebra*-Männchen ablaicht, scheint mit Insektenlarven (*Corethra*-, *Culex*- und *Chironomus*-larven) in ausreichendem Maße versorgt zu sein, da es schon die dritte Brut von ihrem listigen "Hausfreund" im Maul ausbrütete. Allerdings darf ich sie während dieser Zeit nicht füttern, da sie sonst die Brut mit verschlingt. Dies ist aber nicht bei allen maulbrütenden Weibchen der Fall. Eines meiner *Pseudotropheus auratus*-Weibchen, ein etwa zweijähriges Tier, das schon schwarz wie ein Männchen gefärbt ist, verschlingt ganze Klumpen von *Tubifex* während des Maulbrütens, ohne dabei die Eier oder die Jungfische zu verzehren.



Pseudotropheus auratus (Weibchen, das dunkle Färbung annahm)

TROCKENFUTTER steht ebenfalls auf der "Speisekarte" meiner Cichliden aus dem Malawi- und Tanganjika-See. Wenn man zwischendurch Trockenfutter an diese Cichliden verabreicht, dann nehmen sie es sehr gerne an.

DIE ARTBEZEICHNUNG "vellicans" kann man mit RAUFEN, ZUPFEN, STECHEN, RUPFEN und Quälen übersetzen. Wie das Beispiel mit dem *Pseudotropheus zebra*-Männchen beweist, sind die *Labidochromis vellicans* keineswegs Quälgeister. Sie verhalten sich relativ artig in einem gut eingerichteten Cichlidenbecken mit vielen übereinander liegenden Steinen als Unterschlupf= möglichkeiten. Es wäre verfehlt aus diesem Namen uns seiner Übersetzung etwa ableiten zu wollen, daß es sich beim *Labidochromis vellicans* um den Fisch handelt, der sich darauf spezialisierte, sich von den Schuppen anderer Fische zu ernähren. Bekanntlich gibt es ja im Malawi-See einen derartigen Fische. Es ist dies der *Genyochromis mento*. Er bevorzugt für seine Nahrungsversorgung große, träge karpfenartige Fische, die entsprechend große Schuppen haben. Diese liegen dann im Magen von *Genyochromis mento* wie Platten übereinander geschichtet und werden erst im Darm zersetzt.

Wie man sieht, sind die Cichliden des Malawi-Sees nicht nur von einer imponierenden Buntheit, sondern auch ungemein interessant. Sie überraschen den Pfleger immer wieder mit neuen Einlagen, so daß man es ihnen gerne verargt, daß sie mitunter ein Becken umgestalten, wenn es ihnen nicht zusagt.

ERFAHRUNGEN MIT HALBSCHNABELHECHTEN

PRINZ "NEON"

Fast jeder Aquarianer kennt den *Dermogenys pusillus*, den Hechtköpfigen Halbschnabel, und dennoch sieht man diesen hechtartigen Oberflächenfisch selten in den Becken der Liebhaber. Es erhebt sich daher die Frage, woran das liegt.

Die HALBSCHNÄBLER der Gattung *DERMOGENYS* gehören zur Familie der HALBSCHNABELHECHTE (*Hemirhamphidae*) aus der Ordnung *SYNENTHOGNATHI*. In unseren Aquarien trifft man fast ausschließlich nur den *Dermogenys pusillus* an, der in Indonesien, Malaya und Hinterindien in stehenden und langsam fließenden Gewässern vorkommt und bis ins Brackwasser vordringt.

Der Körper des Hechtköpfigen Halbschnabels, zu dem die Aquarianer allgemein nur HALBSCHNABELHECHT sagen, ist länglich und seitlich zusammengedrückt. Der Oberkiefer ist kürzer als der Unterkiefer, welcher 3-4mal so lang ist und bei ruhiger Schwimmweise aus dem Wasser ragt. Die Hauptnahrung des Halbschnabelhechtes besteht in der freien Natur aus Insekten. Beim Erbeuten derselben wird der unbewegliche Unterkiefer unter diese Anflugnahrung gebracht und der hiebei hochgestellte, bewegliche Oberkiefer heruntergeklappt. Der "Schnabel" wirkt demnach wie eine Falle.

DIE GESCHLECHTER kann man an der unterschiedlich geformten Afterflosse (Abbildung 1), aber auch dadurch unterscheiden, daß die Weibchen wesentlich größer als die schlankeren Männchen werden.



Abbildung 1

Beim Weibchen ist die Afterflosse rund und groß, beim Männchen kleiner und länglich gelappt.

DIE PAARE SIND OFT SEHR ZÄNKISCH und es sieht sehr komisch aus, wenn sie sich "Schnabel" an "Schnabel" ineinander verbeißen, um sich dann im Kreise zu drehen. Aber so gefährlich diese Szenen auch aussehen, zu ernsthaften Verletzungen kommt es dabei nie.

HALBSCHNABELHECHTE SIND "LEBENDGEBÄRENDE"

Das Weibchen nimmt im zuchtreifen Zustand (ca bei 5 cm Länge) an Leibesfülle zu. Besonders gut zu erkennen sind solche trächtigen Weibchen, wenn man sie von oben betrachtet. Sie sehen von dieser Perspektive wie Walzen aus. Die Trächtigkeitszeit beträgt etwa drei Wochen und hängt sehr stark von der Wassertemperatur ab.

Um einen guten Zuchterfolg zu haben, sollte man die Tiere richtig füttern. Darunter verstehe ich vor allen Dingen Insektenlarven (*Culex*, *Corethra* usw.), aber auch Trockenfutter, welches man vorher mit VIGANTOL oder ähnlichen Vitaminpräparaten beträufelt.

Das Futter - egal um welche Art es sich handelt - wird nur von der Wasseroberfläche aus genommen. Gelangt es auf den Boden, dann ist es für die Halbschnabelhechte unerreichbar. Daran sollte man stets beim Verabreichen des Futters denken.

VORBEREITUNG ZUM ABLAICHEN:

Das trächtige Weibchen setzt man in ein separates Becken, welches unbepflanzt sein kann. Nun hänge man an einer Seite ein grobmaschiges Kässcherfangnetz ein, in welches wir das Weibchen geben. Frischwasser und eine Temperaturerhöhung auf ungefähr 28 bis 30°C beschleunigen des Ablaichen. An der dem Fangnetz gegenüberliegenden Seite montiere ich einen mittelgroßen perlenden Ausströmer. Auf die Wasser-oberfläche kommt Riccia oder eine andere Schwimmppflanze.

Nach dem Verlassen des Mutterleibes schwimmen die Jungfische (etwa 30 bis 50 Stück) durch das grobmaschige Netz auf den Ausströmer zu. So gelangen sie aus dem Gefahrenbereich, da sie vom Weibchen nicht gefressen werden können. Halbschnabelhechte sind nämlich sehr gefräßig und es kommt nur all zu oft vor, daß ein Weibchen die gesamte Brut auffrisst.

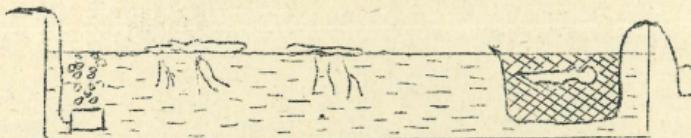


Abbildung 2

Die Jungfische kann man gleich mit feinstgeriebenem Trockenfutter füttern, aber man darf nur so viel verabreichen, wie an der Oberfläche haftet und auch gleich gefressen wird. Abgesunkenes Futter bleibt unberührt und verdirbt das Wasser. Daher ist es auch zweckdienlich, während des Fütterns die Durchlüftung abzustellen. Auch Salinenkrebschen werden gierig genommen. Falls man diese verabreicht, ist es vorteilhaft, die Durchlüftung so anzubringen, daß die Krebschen zur Wasseroberfläche getrieben werden, denn nur dort können sie von den Jungfischen erbeutet werden.

Sehr wichtig ist es, daß ein Teil des Altwassers durch Frischwassersersetzt wird, wenn die Jungfische eine Länge von 1 cm erreicht haben, da sie zu diesem Zeitpunkt sehr anfällig gegen Costia sind. Merkwürdigerweise scheinen die Jungfische vorher gegen diese Fischseuche immun zu sein.

Die Jungfische verschiedener Zuchten sollte man nicht gemeinsam in ein großes Aufzuchtbecken geben. Die älteren Jungfische würden die jüngeren fressen. Oft genügt ein Größenunterschied von einigen Millimetern damit der größere Jungfisch über den kleineren herfällt und an ihm erstickt, so wie dies auch bei unserem einheimischen Hecht der Fall ist.

Halbschnabelhechte benötigen langgestreckte, geräumige Becken mit Oberflächenpflanzen. Der Standort des Aquariums darf nicht zu hell sein. In kleinen Becken kommt es sehr leicht zu Verletzungen des zerbrechlichen "Schnabels". An die Wasserbeschaffenheit stellen Halbschnabelhechte keine Ansprüche. Die Temperatur sollte aber mindestens 25°C betragen. Halbschnabelhechte sind für das Gesellschaftsbecken geeignet.

Sollte Sie dieser Artikel zum Kauf von Halbschnabelhechten angezeigt haben, dann werden Sie diesen nicht bereuen, denn es handelt sich um einen interessanten Fisch, an dem sie sich lange erfreuen können, wenn ihr Aquarium eine gut abschließende Deckscheibe aufweist. Halbschnabelhechte springen nämlich gerne. Fehlt die Deckscheibe, dann springen sie direkt in den "Fischhimmel", den sie aber erst nach einem qualvollen Todeskampf erreichen. Diesen Leidensweg wollen wir unseren Pfleglingen ersparen, denn wenn man sich einen Fisch anschafft, trägt man auch eine Verantwortung gegenüber dieser Kreatur und soll ihr daher einen ihr zusagenden Lebensraum bieten.

"DIE LOBAU DARF NICHT STERBEN!"

Dies stellten am 26. Mai 1972 sämtliche Abgeordneten von Natur- und Umweltschutzvereinigungen fest, die sich im

Vereinslokal der "ZIERFISCHFREUNDE DONAUSTADT" trafen, um gemeinsame Schutzmaßnahmen für die LOBAU, das ÜBERSCHWEMMUNGSGEBIET und die ALTE DONAU zu beschließen. Es fand n sich nicht nur Wissenschaftler der Wiener Universität ein, sondern auch die markantesten Vertreter des WIENER- und NIEDERÖSTERREICHISCHEN NATURSCHUTZBUNDES, des WELTBUNDES ZUM SCHUTZE DES LEBENS (LANDESLEITUNG WIEN), des WORLD-WILDLIFE-FUND, des VEREINES NATÜRLICHES LEBEN, Leiter der Landesorganisation Wien Ing. Oskar MÜCK, Funktionäre des Fischereiverbandes und der Bootsvermieter der Alten Donau.

DIE NIEDERÖSTERREICHISCHEN DONAUauen SIND DIE SCHÖNSTEN IM BEREICH DES GESAMTEN STROMGEBIETES!

Frau Dr. Adele S A U B E R E R vom Wiener Naturschutzbund, die seit Jahrzehnten die Fauna und Flora der Lobau studiert und von Studienreisen her das gesamte Stromgebiet der Donau ausgezeichnet kennt, hob in ihren sehr aufschlußreichen Ausführungen besonders hervor, daß die Lobau und die niederösterreichischen Donauauen die weitaus schönsten Donauauen sind.

UNTERE LOBAU: GREIFVOGEL-SCHUTZGEBIET

Die UNTERE LOBAU müßte unbedingt zum VOLLINATURSCHUTZGEBIET erklärt werden. Sie beherbergt noch heute zahlreiche sehr seltene Greifvogelarten. Es wurde daher von den Wissenschaftlern schon wiederholt die Forderung erhoben, die UNTERE LOBAU mit den angrenzenden Auengebieten als Schutzreservat für GREIFVÖGEL zu sichern, damit diese vor der endgültigen Ausrottung bewahrt bleiben. Diese kulturelle Aufgabe zu verwirklichen, wäre die Verpflichtung der Verantwortlichen.

NATURSCHUTZ IST VOR ALLEM MENSCHENSCHUTZ

Durch den Schutz der Wiener- und niederösterreichischen Auengebiete würden aber nicht nur seltenste Pflanzen und Tiere, die ein unveräußerliches Kulturgut unseres Volkes sind, erhalten bleiben. Es würden dadurch vor allen Dingen auch die Gesundheit und das Leben der Wiener und Niederösterreicher geschützt werden. TOKIO, LOS ANGELES, NEW YORK usw. sind aufschlußreiche Beispiele dafür, was geschieht, wenn man den Natur- und Umweltschutz vernachläßigt. Tausende Menschen bezahlen jährlich diesen Frevel mit dem Leben. Unsagbar qualvoll siechen sie dahin. Diese grauenhaften Ereignisse müssen doch endlich in das Bewußtsein der für das Wohl der Wiener Bevölkerung Verantwortlichen dringen. Die Zeiten sind vorbei, wo man die mahnenden Wissenschaftler nachsichtig belächelte. Leider verwirklichten sich ihre Prophezeiungen. Wer sie daher heute nicht beachtet, kann sich nicht mit Unwissenheit entschuldigen. Er begeht vielmehr ein vorsätzliches Verbrechen an der Menschheit, für das es keine Entschuldigung gibt. Es ist daher erfreulich, daß mir zahlreiche Politiker der ÖVP, FPÖ und auch der



Bundesvorsitzende der LIBERALEN PARTEI versicherten, sie würden sich voll und ganz für den Schutz der Lobau, des Überschwemmungsgebietes und der Alten Donau sowie der anderen Wiener Naherholungsgebiete einsetzen.

L E S E L I S T E

=====

Bücher zum Thema Umweltzerstörung - Natur- und Lebensschutz - Raumordnung.

Zusammenstellung: Karl KOLAR

- Bardorff Wilhelm, "Bezaubernde Natur in deutschen Naturschutzlandschaften" (Safari Verlag, Berlin 1965) S 180.-
- Bodamer Joachim, "Gesundheit in der technischen Welt" (Herder Bücherei 277, Freiburg 1967) S 22.-
- Bodamer Joachim, "Der gefährdete Mensch" (Herder Bücherei 321, Freiburg 1968) S 22.-
- Born Max, "Von der Verantwortung des Naturwissenschaftlers" (Nymphenburger, München 1965) DM 10.-80
- Born Max, "Der Luxus des Gewissens" (Nymphenburger, München 1969) DM 19,80
- Briejer Cornelis Jan, "Silberne Schleier" Gefahren chemischer Bekämpfungsmittel. (Biederstein, München 1970) DM 19.80
- Brotbeck Kurt, "Im Schatten des Fortschritts" Die Herausforderung der Pädagogik durch Zivilisation und Technik. (Rotapfel, Zürich 1969) Sfr. 18.50
- Brück Rüdiger, "Krone der Schöpfung? Der Mensch schafft das Zeitalter der Wüste" (H. Hartmann, Karlsruhe 1964) DM 7.80
- Burckhardt-Schwabe-Zeller, "Schweizer Naturschutz am Werk" (Paul Haupt, Bern 1960) Sfr. 13.60
- Carson Rachel, "Der stumme Frühling" (dtv 476, München 1968) S 36.50 (und Biederstein, München 1962)
- Closets Francois de, "Vorsicht! Fortschritt" Über die Zukunft der Industriegesellschaft. (S. Fischer, Frankfurt/Main 1971) DM 24.-
- Dorst Jean, "Natur in Gefahr" (Orell Füssli, Zürich 1966) S 290.-
- Dubos Rene, "Der entfesselte Fortschritt" Programm für eine menschliche Welt. (Lübbe, Bergisch-Gladbach 1970) S 145.-
- Egli Emil, "Natur in Not" Gefahren der Zivilisationslandschaft. (Hallwag, Bern 1970) Sfr. 12.80
- Ehrlich Paul "Die Bevölkerungsbombe" (Hanser, München 1971) DM 16.80
- Engel Fritz Martin, "Seltene, geschützte Pflanzen" (Deutsche Verlagsanst. Stuttgart 1970) DM 12.80
- Fudalla S.G. "Die Gegenwart als Patient" (Lichtenberg, München 1964) DM 2.50
- Gee E.P. "Indiens Tierwelt in Gefahr" (Albert Müller, Rüschlikon 1967) S 168.-
- Gerlach Richard "Bedrohte Tierwelt" Daseinsrecht und Ausrottung der Tiere. (Fischer Bücherei 797, Frankfurt/Main 1967) S 28.-
- Graham Frank jr. "Seit dem Stummen Frühling" (Bieders-tein, München 1971) DM 24.-
- Harlacher Richard, "Bedrohte Lebensordnung" (M. Klug, München 1965) DM 12.50
- Harrison Ruth, "Tiermaschinen" Die neuen landwirtschaftlichen Fabrikbetriebe. Mit einem Vorwort von Rachel Carson. (Biederstein, München 1965) DM 19.80
- Heimendahl Eckart, "Fortschritt ohne Vernunft?" Wissenschaft und Gesellschaft im technischen Zeitalter. (Rombach, Freiburg 1964) S 28.-
- Huxley Elspeth, "Eisbein mit Sauerkraut und Gift" Sind unsere Lebensmittel gesundheitsschädlich? (S. Mohn, Gütersloh 1967) DM 9.80

- Huxley Julian,
Jacobi Claus,
Jacobs Jane,
Jacobs Jane,
Jaspers Karl,
Kirk Gustav,
Koenig Otto,
Koenig Otto,
Kolar Karl.
Kraus Otto
Kühnelt Wilhelm,
Kurth Gottfried, (Herausg.), "Technische Zivilisation. Möglichkeiten und Grenzen"
Lebensraumes "Die Bedrohung unseres Lebensraumes" Sonderdruck.
Löbsack Thoe, (Herausg.), "Zu dumm für die Zukunft?"
Lohmann M. (Herausg.), "Gefährdete Zukunft" Prognosen angloamerikanischer Wissenschaftler.
Lorenz Konrad,
Manstein Bodo,
Marx Wesley,
Mattern Hermann,
Meisinger Augustin,
Meisinger Augustin, "Naturdenkmale Niederösterreichs" Nied.Österr. Landesregierung o.J.) S 20.-
Mitscherlich Alexander, "Die Unwirtlichkeit unserer Städte. Anstiftung zum Unfrieden"
(edition suhrkamp 123, Frankfurt/Main 1966) S 22.-
Muthesius Ehrenfried, "Der letzte Fußgänger oder die Verwandlung unserer Welt" (C.H. Beck, München 1960) DM 9.80
Nationalpark "Durch den schweizerischen Nationalpark" Ein wissenschaftlicher Führer. (Herausg.: Kommission für die wissenschaftliche Erforschung d. Nationalparks o.J.) Sfr. 19.-
"Naturschutz von A bis Z" Österr. Naturschutzhandbuch in Lieferungen (Herausg.: C. Fossel - H. Horneck)
- "Ich sehe den künftigen Menschen" Natur und neuer Humanismus. (List, München 1965) DM 19.80
"Die menschliche Springflut" (Ullstein, Frankfurt/Main 1969) S 148.-
"Tod und Leben großer amerikanischer Städte" (Bauwät Fundament, Bertelsmann, Gütersloh 1969) S 87.-
"Stadt im Untergang" Thesen über den Verfall von Wirtschaft und Gesellschaft in Amerika. (Ullstein, Frankfurt/Main 1970) S 178.-
"Die geistige Situation der Zeit (1931) (Sammlung Göschen 1000, Walter de Gruyter, Berlin 1965) DM 3.60
"Säugetierschutz" Erhaltung, Bewahrung, Schutz.
"Das Buch vom Neusiedlersee. (Buchgemeinschaft Donauland-Morawa, Wien 1961 S 93.-
"Das Paradies vor unserer Tür" Ein Forstacher sieht Tiere und Menschen. (Molden, Wien 1971) S 182.-
"Im Schweizer Nationalpark" (im Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins, Innsbruck 1971) ca. S 70.-
"Zerstörung der Natur. Unser Schicksal von morgen?" Der Naturschutz im Streit der Interessen. (Glock&Lutz, Nürnberg 1966 DM 16.00
"Grundriß der Ökologie" (VEB Gustav Fischer, Jena 1970 2.Aufl.) DM 28.-
(Gustav Fischer, Stuttgart 1969) DM 9.80
(Buchverlag Neue zürcher Zeitung, 1970) Sfr. 7.75
(Schwann, Düsseldorf 1971) DM 18.-
"Im Würgegriff des Fortschritts" (Sammelung res novae, Europ.Verlagsanst.Frankfurt/Main 1961) DM 16.80
(Hanser, München 1970) DM 9.80
"Das sogenannte Böse. Zur Naturgeschichte der Aggression." (Borotha-Schoeler, Wien, 22. Auflage 1968) DM 22.-
"Bis das Meer zum Himmel stinkt! Wasser in Gefahr." (Albert Müller, Rüschlikon 1969) Sfr. 19.80
"Gras darf nicht mehr wachsen" 12 Kapitel über den Verbrauch der Landschaft.
(Ullstein Bauwelt, Frankfurt/Main 1964) DM 13.80
"Naturschutz heute" (Nied.Österr.Landesregierung o.J.) S 20.-
"Naturdenkmale Niederösterreichs" Nied.Österr. Landesregierung, 2. Aufl. 1959) S 15.-
"Die Unwirtlichkeit unserer Städte. Anstiftung zum Unfrieden"
(edition suhrkamp 123, Frankfurt/Main 1966) S 22.-
"Der letzte Fußgänger oder die Verwandlung unserer Welt" (C.H. Beck, München 1960) DM 9.80
"Durch den schweizerischen Nationalpark" Ein wissenschaftlicher Führer. (Herausg.: Kommission für die wissenschaftliche Erforschung d. Nationalparks o.J.) Sfr. 19.-

- Netzer Hans Joachim (Herausg.), "Sünden an der Natur"
(C.H. Beck, München 1963) DM 9.80
- Offner H. (Herausg.), "Die Zukunft der Landschaft in Europa."
(Hanser, München 1971) DM 16.80
- Portmann Adolf, "Entläßt die Natur den Menschen?"
(Piper, München 1970) DM 24.-
- Portmann Adolf, "Manipulation des Menschen als Schicksal und
Bedrohung" (Die Arche, Zürich 1969) Sfr. 2.80
- Reimer Hans, "Müllplanet Erde" (Hoffmann & Campe, Hamburg
1971) S 177.-
- Scharnagl Wilfried, "Der Dreck, in dem wir leben oder ein Nachruf
auf unsere Umwelt"
(Ehrenwirt, München 1971) DM 24.80
- Schröder Barbara, "Wasser" (Reihe Suhrkamp Wissen, Frankfurt/Main
1970) DM 12.-
- SCHWAB Günther, "DER TANZ MIT DEM TEUFEL"
(Sponholz, Hameln, 8. Aufl. 1958
DM 49.80)
- SCHWAB Günther, "Morgen holt dich der Teufel" Neues, Verschwiege-
nes und Verbotenes von der "friedlichen" Atom-
kernspaltung. (Bergland Buch, Szbzg. 1968) S 98.-
- Sedlmayer Hans, "Verlust der Mitte" Die bildende Kunst des 19.
und 20. Jahrhunderts als Symptom und Symbol der
Zeit. (Ullstein Buch 39, 9. Aufl., Berlin 1965
S 20.-
- Sedlmayr Hans, "Gefahr und Hoffnung des Technischen Zeitalters"
Otto Müller, Szbzg 1970) S 42.-
- Sedlmayer Hans, ""Stadt ohne Landschaft" Salzburgs Schicksal von
morgen? (Otto Müller, Szbzg. 1970) S 59.-
- Siedler-Niggemeyer-Angreß, "Die gemordete Stadt"
(Herbig, Berlin 1964) S 146.-
- Skriver C.A., "Der Verrat der Kirchen an den Tieren"
(Starczewski, München 1967) S 112.-
- Sturm Vilma, "Deutsche Naturparke" (Verein Naturschutzbau,
Stuttgart 1967) DM 24.-
- Szasz Kathlen "Wie man einem Tierfreund das Fell über die
Ohren zieht" (Kindler, München 1970) DM 14.80
- Taylor Gordon Rattray "Das Selbstmordprogramm" Zukunft oder Unter-
gang der Menschheit" (G.B. Fischer, Frankfurt/
Main, 1971) S 149.-
- Technischen Zeitalter="Mensch und Landschaft im technischen Zeit-
alter" (Bayerische Akademie der schönen Künste
Herausg.) (R.Oldenbourg, München 1966) S 133.-
- Teilhard de Chardin, "Die Zukunft des Menschen"
(Walter, Olten 1963) Sfr. 27.50
- Thienemann August Friedrich "Leben und Umwelt" Vom Gesamthaushalt
der Natur. (rororo 22, Hamburg 1956) S 28.-
- Umwelt, Unsere = "Unsere Umwelt" Eine Fibel des Bayerischen
Staatsministeriums für Landesentwicklung und
Umweltfragen. (München 1971)
- "Verkehr und Menschlichkeit" Herausg.: Neue Helvetische Gesellschaft.
(Atlantisverlag, 1958) Sfr. 2.50
- Vogt Hans Heinrich, "Fortschritt ins Chaos" Die Zukunft des Menschen.
(Albert Müller, Rüschlikon 1970) Sfr. 26.80
- VOIGT Jürgen, "Das große Gleichgewicht" Zerstörung oder
Erhaltung unserer Umwelt? (rororo tele 17,
Hamburg 1969) S 20.80
- Wagner Friedrich "Die Wissenschaft und die gefährdete Welt"
Eine Wissenschaftssoziologie der Atomphysik.
(C.H. Beck, München 1964) DM 35.-
- Weinzierl Hubert "Natur in Not" Naturschutz eine Existenzfrage.
(Gersbach & Sohn, München 1966) S 200.-
- Weinzierl Hubert "Die große Wende im Naturschutz" (BLV, München
1970) DM 7.-

Widener Don "Kein Platz für Menschen" Der programmierte Selbstmord. (Coverts, Stuttgart 1971) DM 18,-

Ziswiler V. "Bedrohte und ausgerottete Tiere" Eine Biologie des Aussterbens und des Überlebens. (Springer, Berlin 1965) DM 10,-

Nachtrag:

Steinbruch Karl, "Mensch Technik Zukunft" Basiswissen für die Probleme von morgen.

(Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1971) DM 28,-

Zusammengestellt im November 1971.

Vollständigkeit wurde nicht erreicht.

Wenn Sie die Bemühungen um Umwelt- und Naturschutz unterstützen wollen, so verlangen Sie bitte von Ihrem Buchhändler die Ausstellung angeführter Werke!

ANMERKUNG DES HERAUSGEBERS:

Herr K O L A R trug in mühsamer Kleinarbeit alle ihm erreichbaren gedruckte und gebundene Beweismittel zusammen, die jeden unvoreingenommenen, denkenden Menschen davon überzeugen werden, daß die Menschheit einer Katastrophe entgegenstrebt. Wenn wir rechtzeitig die Gefahr erkennen würden, könnten wir uns davor retten. Die Technik würde unser Helfer werden, mit dem wir die Erde in ein wahres Paradies verwandeln könnten. Es lohnt sich also, darüber nachzudenken, wie wir verhindern könnten, daß unsere Erde zu einem lebensfeindlichen Müllplanet wird. Lesen Sie daher wenigstens einige der hier angeführten Bücher, und sorgen Sie dafür, daß sie zum Allgemeingut der Mitmenschen werden. Wenn wir es wünschen, müssen die Buchhändler die gebundenen Weckrufe, die Bücher über den Natur- und Umweltschutz, in die Auslage stellen und daraus die Kriegs- und Sexliteratur entfernen.

"DER TANZ MIT DEM TEUFEL" von Prof. Günther S C H W A B und sein Werk

"MORGEN HOLT DICH DER TEUFEL"

sind Bücher, die jeder lesen muß. Sie sind spannend geschrieben, so daß man nicht aufhören kann, wenn man mit dem Lesen eines dieser Werke begann. Jeder wird danach begrüfen, daß wir uns zusammenschließen müssen, um die drohende Katastrophe abzuwenden. Treten daher auch Sie dem

"WELTBUND ZUM SCHUTZ DES LEBENS" (WSL)

BEI! Informationen erhalten Sie

A - 1020 Wien, Postfach 248 oder

Postfach 6, A-5032 Salzburg

"DER WELTBUND ZUM SCHUTZ DES LEBENS" (WSL) ist eine internationale, unparteiliche, überkonfessionelle und gemeinnützige Organisation, die im Jahre 1960 in Salzburg von dem Forstmann und begnadeten Schriftsteller Günther S C H W A B gegründet wurde.

1972 hat diese Vereinigung bereits einen Stand von 203.000 korporativen Mitgliedern erreicht. 31 Vereine schlossen sich bisher dieser internationalen Dachorganisation für Umweltschutz an.

Das offizielle Organ des WSL "glücklicher leben - Der stille Weg" informiert Sie laufend über bedrohliche Entwicklungen und auch darüber, wie man sie abwenden könnte. Es liegt lediglich an uns, den Weg in eine bessere und wirklich verheißungsvolle Zukunft einzuschlagen. Allein erreichen wir wenig - gemeinsam jedoch alles! WERDEN DAHER AUCH SIE MITGLIED DES WSL!

Betr.: Die Zerstörung der Lobau,
des Überschwemmungsgebietes und
der Alten Donau ist ein Angriff
auf die Gesundheit der Wiener.

SEHR GEHRTE(R) HERR (FRAU) GEMEINDERAT!

LANDSCHAFTSSCHUTZGEBIET LOBAU

Die Wiener Lobau wurde schon vor Jahrzehnten zum Landschaftsschutzgebiet erklärt. Sie ist das wichtigste Naherholungsgebiet im Norden von Wien und ein riesiges Luftreservoir, das die Wiener Bevölkerung heute mehr denn je benötigt. Dazu kommt, daß die seit 1966 in der Lobau errichteten Grundwasserwerke große Teile Wiens mit Trinkwasser versorgen. Es ist daher unbegreiflich, daß in den letzten Jahren riesige Flächen des Landschaftsschutzgebietes Lobau in ein Industriegebiet umgewidmet worden sind, auf dem Erdölbetriebe wie z.B. die "SHELL" und "ÖMV" riesige Treibstofftanks, Füllstationen, Werkshallen, Straßen usw. errichten. War bisher der sauerstoffspendende Auenwald der Wiener Lobau der wirksamste Schutz für die Grundwasserwerke Lobau, so wird das für die Wiener so kostbare Trinkwasser, das aus diesem Gebiet kommt, durch die Anlagen der Erdöllindustrie in unverantwortlicher Weise bedroht. Auch der Bau des kalorischen Kraftwerkes "Donaustadt" in der Lobau beweist, daß man das primitivste Verständnis für den Umweltschutz vermissen läßt. Erschütternd ist, daß man mit der Errichtung dieses Kraftwerkes, das laut Hinweis des Druckwerkes "profil" Nr. 5, Mai 1972, Seite 7, zu einem Atomkraftwerk ausgebaut werden soll, 1970 begann. Bekanntlich war ja dieses Jahr zum "Europäischen Naturschutzjahr" erklärt worden. Wenn daher der Informationsdienst der Gemeinde Wien von den Anschlagkästen her triumphierend berichtete, das Kraftwerk "Donaustadt" sei ein neues Wahrzeichen Wiens, dann mag das wohl stimmen. Aber es ist ein Wahrzeichen der UMWELTSCHUTZFEINDLICHKEIT, denn das ungenützte "Brachland" auf dem das kalorische Kraftwerk heute steht, war bis 1970 eine der letzten Orchideenwiesen im Raum Wiens...

1958 plante man schon, in der Lobau eine Ölraffinerie zu errichten. Der einsichtige Wiener Gemeinderat von damals erkannte jedoch im letzten Augenblick, welch verhängnisvolle Folgen die Zerstörung des einzigartigen Landschaftsschutzgebietes Lobau mit seiner reichhaltigen Fauna und Flora für die Gesundheit der Wiener Bevölkerung gehabt hätte. Die Raffinerie wurde daher in Schwechat errichtet. Wir sind überzeugt, daß Sie heute die gleiche Einsicht beweisen werden. Insbesondere schon deshalb, weil man in der Zwischenzeit das Brunnenschutzgebiet Lobau entdeckte. Vergessen Sie bitte nicht, daß der sauerstoffspendende Auenwald der Lobau der beste Garant für

den Brunnenschutz ist, und daß er Wien vor dem "SMOG-ALARM" bewahrte, der zum beklemmenden Alltag anderer Millionenstädte gehört!

Die Umgestaltung des Überschwemmungsgebietes zu einer "Erholungsinsel" stellt nach dem Gutachten von ausländischen Fachleuten eine unnötige Vergeudung von Staatsgeldern dar. Der totale Hochwasserschutz für Wien könnte billiger und ohne Zerstörung eines echten Erholungsgebietes erreicht werden. Mit den frei werdenden Mitteln wäre es leicht möglich, die alte Lobau, die im Verlanden begriffen ist, zu einem wahren Badeparadies umgestalten. Bitte wehren Sie die "Großoffensive" auf die Gesundheit der Wiener noch rechtzeitig ab, ehe es zu spät ist! Schließlich weist Wien schon jetzt die höchste Krebssterblichkeit in Europa auf.



Von Wiener Magistrat, Abteilung 21 - Wasserwerke

die alte Lobau, die im Verlanden begriffen ist, zu einem wahren Badeparadies umgestalten. Bitte wehren Sie die "Großoffensive" auf die Gesundheit der Wiener noch rechtzeitig ab, ehe es zu spät ist! Schließlich weist Wien schon jetzt die höchste Krebssterblichkeit in Europa auf.

Sollten Ihnen unsere Einwände zu wenig zu sagen haben, dann folgen Sie bitte den Überlegungen des Oberbürgermeisters von M Ü N C H E N, Herrn Dr. Hans-Jochen V O G E L, über die Notwendigkeit des Umweltschutzes. In der internationalen Tierillustrierten "DAS TIER" legte er dazu folgendes aufrüttelndes Bekenntnis ab:

"BETROGEN UM EINEN TEIL DESSEN, WAS UNSER LEBEN LEBENSWERT MACHT"

Zu den biologischen Lebensgrundlagen des Menschen gehören ein bestimmtes Maß an freier, unbebauter Landschaft, an sauberem Wasser, sauberer Luft, an Lärmfreiheit und schließlich an giftfreien Lebensmitteln. Alle diese Lebensgrundlagen sind heute bekanntlich in wachsendem Maße bedroht. Zum Teil ergibt sich diese Bedrohung daraus, daß die betreffenden Güter nur in beschränktem Umfang vorhanden sind. Zum anderen Teil daraus, daß ihnen Gift und schädliche Stoffe in einem Umfang zugeführt werden, mit dem die Reinigungskräfte der Natur nicht fertig werden.

Zu den knapper werdenden Gütern gehört die freie, unbebaute Landschaft. Auch sie ist nicht Selbstzweck. Und ein Stück Erdoberfläche, auf dem Menschen eine Stadt gebaut haben, ist nicht allein dadurch an Wert und Lebensqualität anderen, unbebauten Teilen der Erdoberfläche unterlegen. Aber ohne ein ausreichendes Maß an freier Landschaft können wir unsere Wasserversorgung und die Auffrischung unserer Atemluft nicht gewährleisten und jedenfalls auf absehbare Zeit auch die Lebensmittelerzeugung nicht sicherstellen.

Außerdem gehört - jedenfalls nach meiner Ansicht - das Landschaftserlebnis, das heißt der Aufenthalt, aber auch die Bewegung in der freien Natur, zu den wesentlichen, auf die Dauer nicht zu entbehrenden Inhalten des menschlichen Lebens. Sicher bietet auch die große Stadt mit ihren Bauwerken aus den verschiedenen Zeiten, mit ihrer städtebaulichen Gesamtwirkung, mit ihren großen Gemeinschaftseinrichtungen Eindrücke, die den Menschen bilden und prägen. Aber ich glaube, das unmittelbare Erlebnis der Natur vermögen sie nicht zu ersetzen. Wer nie die Schönheit seiner Heimat vom Gipfel eines Berges wahrgenommen, wer nie seine körperliche Leistungsfähigkeit in langer Wanderung erprobt und wer sich nie bescheiden und fast demütig vor der Größe der Natur verneigt hat - der ist einfach um ein Stück ärmer und um einen Teil dessen betrogen, was unser Leben lebenswert macht. Ja, ich behaupte, ihm fehlt etwas, was in der Regel zur vollen Entfaltung seiner Persönlichkeit unerlässlich ist."

An Ihnen liegt nun die Entscheidung darüber, ob die Wiener Bevölkerung um ein herrliches, naturbelassenes Erholungsgebiet ärmer und um den wirkungsvollen Schutz ihres aus der Lobau kommenden Trinkwassers und ihrer Luft betrogen werden soll. Wir sind überzeugt, daß Sie uns davor bewahren werden, und Sie mit aller Entschiedenheit dafür eintreten, jede weitere Verbauung der LOBAU zu verhindern.

Mit vorzüglicher Hachachtung
VORSITZENDE: Herbert NOVOTNY

und Franz ANTONICEK

Anton KLEIN,

Schriftleiter der

"INTERESSENGEMEINSCHAFT ZUM SCHUTZE DER LOBAU" (Eigentümer, Herausgeber, Verleger, Vervielfältiger und verantwortlicher Schriftleiter Anton Klein, 1222 Wien, Steigenteschgasse 94/1/5)

"DER WIEDERKÄUER":

DER NATURSCHUTZ MUSS VORRANG HABEN!

Im "STECKENPFERD" MAI 1972, auf den Seiten 11-13, können Sie nachlesen, warum ich mich mit einem offenen Brief an den Herrn Bundeskanzler Dr. KREISKY wandte. Die Antwort, die ich auf diesen Brief erhielt, finden Sie auf der inneren Umschlagseite dieses Heftes. Es ist erfreulich, daß sich der Herr Bundeskanzler die Zeit nahm, meinen "Hilferuf für die Donauauen" selbst zu beantworten. Der Herr Bundeskanzler ist Jurist, in seinem Antwortschreiben kam leider der Jurist in ihm zu sehr zum Durchbruch. Juristen pflegen ja bekanntlich viel zu sprechen, ohne sich dabei festzulegen. Wir alle, die um unsere Naherholungsgebiete und damit um unsere Gesundheit bangen, hätten aber von unserem Bundeskanzler eine konkrete Antwort in der Lobau-Angelegenheit erwartet. Wir wollten den Menschen aus unserem Bundeskanzler heraushören, der sich wie wir Sorgen um unsere natürliche Umwelt und um das von der "Verölung" bedrohte Trinkwasser der Wiener macht. In einem derartigen Falle wäre aus dem Schreiben klar und eindeutig hervorgegangen, was der Herr Bundeskanzler bereits unternommen hat, um dem unverständlichen Treiben der Erdölindustrie in der Lobau und der Wiener Stadtverwaltung im Überschwemmungsgebiet, durch das auch die Alte Donau gefährdet ist, Einhalt zu gebieten. Statt derartiger Hinweise gipfelt jedoch das Schreiben des Herrn Bundeskanzlers in der Feststellung, daß bei der Entwicklung des Donautales die Belange des Umweltschutzes gleichrangig mit denen der industriellen Entwicklung gestellt werden. Das ist ein sehr aufschlußreiches Bekenntnis, das dem Juristen Dr. Kreisky nicht unterlaufen hätte dürfen. Schließlich weiß heute jeder verantwortungsbewußte Mensch, der über die Mahnungen der führenden Wissenschaftler nur ein wenig nachgedacht hat, daß die Menschheit nur dann eine Zukunft haben wird, wenn sie dem Umweltschutz gegenüber der industriellen Entwicklung den V o r r a n g einräumt.

Der Herr Bundeskanzler, dessen bedächtige Art bisher die Mehrheit der österreichischen Bevölkerung beeindruckte, wird nur dann die positive Entwicklung des Donautals "in den Griff bekommen", wenn auch er und seine Mitarbeiter endlich begreifen, daß der Natur- und Umweltschutz vor allen anderen Problemen den V o r r a n g haben muß!

DIE REAKTIONEN AUF MEINEN AUFRUF AN DIE GEMEINDERÄTE

In diesem STECKENPFERD-HEFT finden Sie nach dem sehr aufschlußreichen und interessanten Artikel von Kollegen Hermann PRINZ über die HALBSCHNABELHECHTE den Aufruf in der "LOBAUANGELEGENHEIT" an die Wiener Gemeinderäte. Er war nicht umsonst, denn es stellten sich bereits Reaktionen ein, die ich Ihnen nicht vorenthalten will. Ehe ich darauf näher eingehe, möchte ich Ihnen noch mitteilen, daß der nächste Vereinsabend des Vereines N E O N, Wien 11, Rinnböckstraße 23 (Gasthaus Krötlinger) etabliert, am Donnerstag, 15. Juni 1972, um 20 Uhr, beginnt. Sie können dort mit Kollegen PRINZ persönlich über HALBSCHNABELHECHTE und andere Fische diskutieren. Falls Sie die Schreiben, die der Herr Bundeskanzler und die anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens an mich richteten, sehen wollen, um darüber einen Gedankenaustausch zu pflegen, dann sind Sie herzlich zum Vereinsabend der "ZIERFISCHFREUNDE DONAUSTADT" eingeladen, der am FREITAG, 23. Juni 1972, im Vereinsheim in Wien 22, Wagramerstraße 97-99, Stiege 14 (Kellerlokal), stattfindet. Beginn des Vereinsabends, bei dem vorerst über die Pflege und Zucht von ZIERFISCHEN gesprochen wird, um 19.30 Uhr.

LANDESPARTEILEITUNG WIEN DER ÖVP Wien, am 25. Mai 1972

Sehr geehrter Herr Klein!

Darf ich Ihnen den Erhalt Ihres Schreibens um die Lobau bestätigen. Ich freue mich, daß sich besorgte Staatsbürger der Sache annehmen und uns Politiker auf die Dringlichkeit hinweisen.

Ich liebe selbst dieses Gebiet und werde mich im Rahmen meiner parteipolitischen Verpflichtungen sehr gerne für Ihre Ziele einsetzen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Unterschrift)

Dr. Glatz

DKFM. DR. MARTA SCHAUMAYER
AMTSFÜHRENDER STADTRAT

Wien, 29. Mai 1972
1. RATHAUS, 1082 WIEN
Sch/h

Sehr geehrter Herr Klein!

"...Ich teile Ihnen gerne mit, daß sich der Club der Wiener ÖVP-Gemeinderäte ausführlich mit den von Ihnen angeschnittenen Fragen beschäftigen und sodann eine meritorische Antwort übermitteln wird.

Hochachtungsvoll

(Unterschrift)

Dr. Maria Schaumayer"

ES IST ETWAS HERRLICHES, IN EINER DEMOKRATIE ZU LEBEN.
Wenn es Mitmenschen gibt, die ein Unbehagen über die Demokratie empfinden, dann sind sie selbst daran schuld. Wie jedermann aus diesen Schreiben entnehmen kann, sind sowohl der Herr Bundeskanzler als auch Parteipolitiker und Stadträte bereit, sich unserer Sorgen anzunehmen.

BLICK IN DIE ZUKUNFT:

Ernst T R O S T , der bekannte Journalist, schrieb schon vor Jahren in einem seiner Artikel, daß die Politiker in Zukunft dem Umweltschutz gegenüber allen anderen Problemen den Vorrang einräumen werden müssen, wenn sie erfolgreich sein wollen. Erfolgreich sein heißt in diesem Falle, die Mehrheit der bei einer Wahl abgegebenen Stimmen zu erhalten. Die Zukunft wird demnach den Politikern gehören, die sich in Sache UMWELTSCHUTZ nicht auf Phrasen verlegen, sondern konkrete Taten aufweisen werden können. Sie, sehr geehrte Leser, können ja lesen und denken. Somit sind Sie in der Lage, aus den in diesem Heft veröffentlichten Schreiben, Schlüsse zu ziehen, wem die Zukunft gehören wird.

"AN IHREN FRÜCHTEN SOLLT IHR SIE ERKENNEN."

Diesen Satz entnahm ich der Bergpredigt von Jesus Christus, die mein Parteibuch ist. Falls wir eine bessere Zukunft haben wollen, müssen wir uns an diesen Ratschlag halten. Die Demokratie verpflichtet uns dazu, kritisch zu sein. Religionen und Regime sind nur so viel wert, wie die Menschen, die sie gerade verkörpern. Sie können die erhabensten Errichtungen in Mördergruben umwandeln, wenn wir es zulassen. Nur wenn wir mitdenken und die Verantwortlichen auf ihre Fehler aufmerksam machen, gelingt es uns, die Zukunft besser zu gestalten. Die katastrophalen Auswirkungen beweisen, daß auch der Industrialisierung Grenzen gesetzt werden müssen. Wer ihre hemmungslose Ausweitung trotz der schon jetzt erkennbaren entsetzlichen Folgen fördert, wird nicht die nachteilige Entwicklung "in den Griff bekommen", sondern er selbst und wir alle werden im WÜRGEGRIFF DER TECHNIK umkommen. "IHR KÖNNT NICHT GOTT DIENEN UND DEM MAMMON" sagte Jesus Christus zu uns. Wer dem Mammon dient, treibt uns ins Verderben. Davor können wir bewahrt werden, wenn wir nicht auf Versprechungen, sondern auf die "FRÜCHTE" achten.

5 MILLIARDEN SCHILLING WERDEN FÜR DIE ZERSTÖRUNG EINES DER
=====

NATURBELASSENSTEN NAHERHOLUNGSGBIETE WIENS VERGEUDET!
=====

Frau Minister L E O D O L T E R erklärte bei der
UNO-UMWELTSCHUTZKONFERENZ in STOCKHOLM: Die wichtigste
Aufgabe der Verantwortlichen misse es sein, die Naherholungs-
gebiete im Bereich der großen Städte zu erhalten.

Die Frau Minister weiß somit, worauf es ankommt. Aber wenn es gilt, die Versprechen in die Tat umzusetzen, dann sieht die Situation völlig anders aus. Der beste Beweis hierfür ist wieder einmal das "LOBAU-PROBLEM". Wiens Bürgermeister nahm vor wenigen Tagen den Spatenstich zur Zerstörung des Überschwemmungsgebietes vor. Begründet wird diese kostspielige Maßnahme damit, man wolle eine "ERHOLUNGSSINSEL" schaffen. Bisher war das Wiener Überschwemmungsgebiet eines der idealsten Naherholungsgebiete, um das uns die vielen Ausländer beneideten, die von weither anreisten, um im Überschwemmungsgebiet Erholung und Genesung zu finden. Ein junges australisches Ehepaar versicherte mir, daß es im Verlaufe seiner Weltreise in Europa vom Überschwemmungsgebiet am meisten beeindruckt gewesen sei. Als Beweis für diese Behauptung kehrten die beiden jungen Menschen aus Übersee nach einem Abstecher an die italienische und französische Riviera wieder ins Wiener Überschwemmungsgebiet zurück und verbrachten dort ein halbes Jahr. Viele Wiener können dies bezeugen. Dabei handelte es sich bei dem australischen Ehepaar um vermögende Menschen, die in finanzieller Hinsicht auch ein halbes Jahr an der Riviera verkraften hätten können.

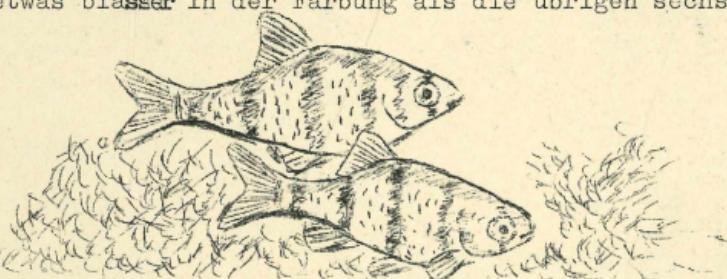
SOGAR "DER HERR KARL" FAND DAS ÜBERSCHWEMMUNGSGEBIET ERHOLSAM.

Die Frau Minister und der Wiener Bürgermeister können dies in dem so vielbeachteten Werk nachlesen. Das Überschwemmungsgebiet bot eben jedermann echte Erholungsmöglichkeiten. Aquariare und Fischer schätzten das ZINKA-BACHL bei der Floridsdorfer Brücke. Die Sportler betätigten sich auf den Sportplätzen in Höhe des Wasserparks, Rheumatischer heilten sich ihr quälendes Leiden kostenlos im heißen Wellsand aus und ersparten damit dem Staat viel Geld, im Stürzelwasser fanden Angler, Bootfahrer und Schwimmer gleichermaßen die Möglichkeit, glückliche Stunden zu verbringen, und sich in einer naturbelassenen Gegend zu entspannen. Botaniker, Zoologen, Schmetterlingssampler, Bogenschützen, Jäger und Romantiker schwärmen von dem Gebiet, wo man heute in den Abgrund blickt, der zur Kühlung des kalorischen Kraftwerkes Donaustadt dienen soll, das laut Zeitungsmeldung ein Atomkraftwerk werden wird. Die für das Kühlwasser vorgesehenen Anlagen lassen darauf schließen. Unmittelbar danach, wo es heute aussieht als habe eine H-Bombe eingeschlagen, standen noch 1971 hunderte Zelte. Menschen aller Berufsschichten nutzten die Fluchtmöglichkeit vor der nervenzermürbenden Hektik der Großstadt und verbrachten die Sommermonate im Zelt im Überschwemmungsgebiet. Auf der Hirscheninsel waren es die Sonnenanbeteter, die auf noch paradiesischere Weise ihr Dasein genossen. So konnte jeder auf die ihm zusagende Weise im Überschwemmungsgebiet selig werden. Aber die Glückseligkeit der Menschen zählt doch nichts. Einige weltfremde Magistratsbeamte errechneten, daß ein riesiges "Brachland" im Raume Wiens ungenutzt sei. Sie mögen auch schon ausgeklügelt haben, was man verdienen könne, wenn man es vom Hochwasser sichern und dann verbauen könnte. Wiens finanzverständiger Bürgermeister mag für eine derartige "STEUERGEOGRAPHIE" mehr Verständnis aufbringen als für die N A H E R H O L U N G S G E B I E T E , die Erlebnishäuser und damit GENESUNGSGEBIETE SIND, ohne die eine Großstadt in Zukunft nicht weiterbestehen wird können. So fallen tausende sauerstoffspendende Bäume einem Verschwendungsprojekt von Steuergeldern zum Opfer und Gott Mammon regiert. Die Früchte dieser wahnwitzigen Tätigkeit werden wir ernten müssen. Es werden üble Früchte sein. Die Zahl der Krebskranken wird weiterhin sprunghaft ansteigen und die Ärzte und Krankenhäuser werden Hochkonjunktur haben. So können wir die Leistungen der Verantwortlichen an ihren "Früchten" ermessen. Wozu die Natur JAHRTAUSENDE benötigte, wird in wenigen Stunden zerstört. Die Rechnung aber werden wir bezahlen müssen: SIECHTUM und seelische Verwahrlosung.

DER TOTALE HOCHWASSERSCHUTZ, mit dem man diese katastrophale Handlungsweise rechtfertigen will, wäre durch eine Erhöhung der Hochwasserdämme wesentlich billiger erreicht worden und ein einzigartiges Erholungsgebiet wäre uns erhalten geblieben. Durch den Ausbau der Donaukraftwerke hätte man auch ohne die Zerstörung des Überschwemmungsgebietes den totalen Hochwasserschutz erreicht. Denn sogar die AZ stellte am 4. Mai 1972 auf Seite 7 fest, daß durch die Staustufen Ybbs-Persenbeug und Aschach kein Geschiebe vom Oberlauf der Donau mehr nachkommt. Dadurch gräbt sich die Donau immer tiefer in ihr Bett ein. Die Dämme werden somit gleichzeitig erhöht, ohne daß man sie aufschütten muß. Das Absinken des Grundwasserspiegels ist ein eindeutiger Beweis dafür, den man am augenscheinlichsten AN DER ALten DONAU merkt. An vielen Stellen dieses einstigen Badeparadieses ragt bereits der Grund heraus. Im Gänsehäufelbad sind an den Ufern Tafeln angebracht, die es den Badegästen untersagen, in der Alten Donau zu schwimmen, da Seuchengefahr bestehe. DIE ALTE DONAU, die Anlagen der Ölindustrie in der Lobau, die uns Trinkwasser liefert, das kalorische Kraftwerk, das ein Atomkraftwerk werden soll, die Zerstörung des Überschwemmungsgebietes sind derartig üble Früchte, daß sie uns zum Nachdenken anregen müssen.

DIE FÜNGÜRTELBARBE (ZUCHT)

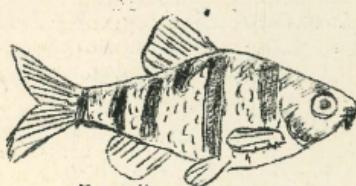
Versuchte ich im Mai-Heft 1972 (Seite 16) die stimmungsvolle Buntheit der FÜNGÜRTELBARBE zu beschreiben, so will ich hier schildern, wie mir die Zucht dieses Fisches glückte. Meine erste Begegnung mit der FÜNGÜRTELBARBE hatte ich in der Zierfischhandlung WERNER (HEINTZ) in Kägran. Als ich vor etlichen Jahren an einem frühen Vormittag die anheimelnde Atmosphäre in dem großen Glashaus genoß und dabei immer wieder in die Knie ging, um auch die Fische und Wasserpflanzen in den Aquarien der untersten Ställagen bewundern zu können, verharrete ich in dieser Stellung noch länger als es sonst bei mir üblich ist, vor einem Becken. In diesem schwammen nämlich "Sumatrabarben" von einer eigenwilligen Schönheit. Die dunklen Querbinden - es waren übrigens sechs statt wie üblich vier - führten ein Eigenleben. Bald schillerten sie blauschwarz, dann wieder grünlich und sogar gelbe Farbtöne kamen darin zum Vorschein. Auch die Grundfarbe ging mehr ins Rötliche, während die Schuppenränder verführerisch in den verschiedensten Farben glitzerten. Schließlich fiel mir noch auf, daß der Körper nicht ganz so gedrungen, sondern mehr langgestreckter als der der Sumatrabarbe wirkte. Als mich dann Adolf HEINTZ mit einem verständnisvollen Lächeln fragte, was ich ange stellt hätte, daß ich so lange knien müsse, erkundigte ich mich nach dem Namen der neuen Barbe. Adolf HEINTZ schilderte sie mir als *Barbus pentazona pentazona BOULENGER, 1894*, die FÜNGÜRTELBARBE, vor. Er erzählte mir, daß sie auf der Malaischen Halbinsel, in Sumatra, Kalimantan und Singapore vorkomme und im mineralarmen, mit Torf angesäuertem Wasser, dessen Temperatur 26-28°C betragen soll, zur Nachzucht gebracht werden könne. Der Erfolg der Zucht sei aber davon abhängig, ob man ein gut mit einander harmonierendes Zuchtpaar besitze. Ich legte mir sofort alle acht vorhandenen FÜNGÜRTELBARBEN zu, erfüllt von der Hoffnung, es möge wenigstens ein laichwilliges Paar darunter sein. Obwohl die Tiere erst etwa 5 cm lang waren, konnte ich bei drei der erworbenen FÜNGÜRTELBARBEN einen schwachen Laichansatz feststellen, woraus ich mit Sicherheit schließen konnte, daß es sich um Weibchen handelte. Sie wirkten auch etwas blasser in der Färbung als die übrigen sechs Fische.



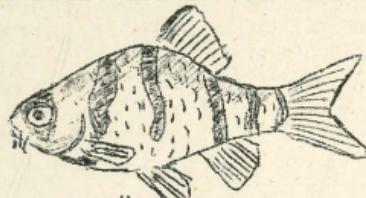
SCHON 1911 GELÄNGTEN DIE ERSTEN FÜNGÜRTELBARBEN NACH EUROPA

Die neu erworbenen Fünfgürtelbarben kamen mit Eilandbarben und Bitterlingsbarben in ein Becken im Ausmaß von 32x40x100 cm, das im Hintergrund einen wahren Cryptocorynen-Dschungel aufwies. Die Gesamthärte des Wassers betrug etwa 12°dH und der pH-Wert war neutral bis schwach alkalisch. Wenn die Sonne von oben auf das Becken fiel, dann zogen sich meine Barben in die Pflanzen zurück. Aber die Sonne war wichtig, da mit ihrer Hilfe die Assimilationstätigkeit der Pflanzen auf Hochtouren lief, sodaß hiebei neben der Sauerstoffproduktion auch ein Teil der Härte abgebaut werden konnte. Wie das vor sich geht, schilderte ich ja schon sehr ausführlich unter "DIE BIOLOGISCHE ENTKALKUNG", und ich zeigte auch auf, daß bei einem sehr weichen Wasser die "Augenkrankheit" auftreten könnte.

Obwohl das Wasser wesentlich härter war als dies in der Heimat der Fünfgürtelbarbe der Fall ist, fühlten sich die von mir neuerworbenen Fische sichtlich wohl. Ja, ich konnte sie sogar nach einiger Zeit beim Ablaichen zwischen den Pflanzen beobachten. So fing ich dann ein Pärchen heraus und überführte es in ein geklebtes Zuchtbecken im Ausmaß von 20x20x36 cm, in dem sich angesäuertes Regenwasser befand, das ich etwa zwei Monate gelagert und dann filtriert hatte. Ein Glasrost, ein Ausströmer, einige gut gereinigte Cryptocorynen als Laichmedium, ein Thermometer und ein Heizstab waren die gesamte Ausstattung des Beckens. Die Wasser-temperatur betrug 28°C. Das Pärchen wurde zwar in dem weichen, sauren Wasser so bunt, daß ich förmlich den Eindruck hatte, es sei verzaubert worden. Die rötlichen Farbtöne traten noch wesentlich kräftiger hervor und bisher verborgene gebliebene Farben kamen zum Vorschein. Aber leider laichte das Pärchen nicht ab. Nach zehn Tagen vergeblichen Wartens gab ich die Tiere zurück in das Barbenbecken. Dort wurden dann durch die frecher gewordenen Eilandbarben die Fünfgürtelbarben so be-unruhigt, daß ich sie in ein Becken mit Neonsalmlern, Nannostomus-Arten und Phantomsalmlern umsetzen mußte. Es zeigte sich bald, daß sich die Fünfgürtelbarben in dieser Fischgesellschaft wesentlich wohler fühlten. Mir konnte es nur recht sein, weil die Fünfgürtelbarben dafür sorgten, daß auf den Boden gelangtes Futter gefressen wurde. Außerdem stellte ich fest, daß die Fünfgürtelbarben nicht wie das beim Barbenvolk üblich ist, die anderen Fische durch Herumzupfen belästigten. Da die Neonsalmler und Nannostomus-Arten regelmäßig ablaichten, wenn ich sie in die mit Regenwasser gefüllten Zuchtbecken gab, waren lange Zeit die Zuchtbecken blockiert. Als ich eines Tages wieder die Fünfgürtelbarben beim Ablaichen im Gesellschaftsbecken beobachtete, entschloß ich mich, neuerlich einen Zuchtvorschuss zu unternehmen. Ich versprach mir nicht viel von dem Vorhaben. Deshalb setzte ich das ausgewählte Paar in einem Wasser an, in dem schon Neonsalmler abgelaicht hatten. Die Jungfische hatte ich herausgelöffelt und in ein Aufzucht-



FÜNGÜRTELBARBE



SECHSGÜRTELBARBE

becken überführt. Meine Überraschung war groß, als ich nach fünf Tagen das Paar herausfing, da das Weibchen wesentlich schlanker wirkte und feststellte, daß schon Jungfische an den Stäben des Glasrostes hingen. Es waren insgesamt 29 Stück, die ich alle mit frisch geschlüpften Salinenkrebschen über die kritischen Tage nach dem Freischwimmen brachte. Ihre weitere Aufzucht verlief auch in weiterer Folge ohne Schwierigkeiten.

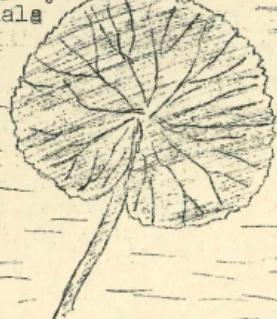
Bei der ersten Ausstellung, die von den "ZIERFISCHFREUNDEN DONAUSTADT" veranstaltet wurde, ersuchte mich der damalige Obmann, ich möge einige Becken mit Fischen besetzen. Er beklagte sich leichtsinnigerweise, daß er zu viele leerstehende Becken habe. Ich füllte dann über 30 mit verschiedenen Salmler-Arten, Barben, Labyrinthfischen, Cichliden und Zahnkarpfen an. In einem dieser Becken konnten die Besucher auch die Fünfgürtelbarben bewundern. Nur wenige Liebhaber merkten, daß es sich nicht um Sumatrabarben handelte. Es gibt eben leider nicht viele Aquarianer, die sich Zeit nehmen, Fische genauer zu betrachten. Aber es gibt genug Menschen, die dankbar sind, wenn man ihnen die Schönheit eines Fisches vor Augen führt und nicht nur "Kochrezepte" zum Herausbacken von Zierfischen verfaßt.

Hydrocotyle leucocephala CHAMISSO ET SCHLECHTENDAL,
der Brasilianische oder Weißköpfige Wassernabel

Vor einigen Jahren erhielt ich eine sehr dekorative Wasserpflanze, die eine gewisse Ähnlichkeit mit unserem einheimischen PFENNIGKRAUT (*Lysimachia nummularia* LINNE) aufweist. Beim genauen Betrachten der beiden Pflanzen wird man aber bald wesentliche Unterschiede feststellen. Beim Brasilianischen Wassernabel sind die Blätter länger gestielt und bei guten Lichtverhältnissen kann der Blattdurchmesser bis zu 4 cm erreichen, während beim Pfennigkraut die Blattlänge bis 2,5 cm und die Breite bis 2 cm betragen kann. Bei dieser einheimischen Pflanze fällt uns auch auf, daß die Blätter kreuzgegenständig sind. Der Brasilianische Wassernabel hingegen weist eine wechselständige Beblätterung auf, die Spreiten sind rundlich bis nierenförmig, und der Spreitenrand ist unregelmäßig gekerbt. Außerdem gehört die im tropischen Südamerika beheimatete Pflanze, die dort amphibisch lebt, zur Familie APIACEAE (DOLDENGWÄCHSE), die rund 3000 Arten umfaßt. Dagegen nehmen sich die 800 Arten der Familie PRIMULACEAE (PRIMELGWÄCHSE), zu der auch das PFENNIGKRAUT eingeordnet wird, direkt spärlich aus. Ich würde auch niemandem raten, diese über Europa, Ost-

asien und das atlantische Nordamerika verbreitete Pflanze im Warmwasserbecken zu halten. Den Brasilianischen Wassernabel dagegen kann ich jedem Warmwasseraquarianer bestens empfehlen. Er ist relativ leicht zu halten und bringt mit seinen hellgrünen Blättern die gewünschte Abwechslung in ein Becken. Es ist mir daher unverständlich, daß der Brasilianische Wassernabel noch nicht zum Allgemeingut der österreichischen Aquarianer geworden ist. Dabei bemühte ich mich sehr, dieses Ziel zu erreichen. Fast alle Besucher, die zu mir kamen, ersuchten mich um Stecklinge des Brasilianischen Wassernabels. Es war mir stets möglich, ihnen diesen Wunsch zu erfüllen, denn bei mir gedeiht diese Pflanze so prächtig, daß ich den Ver-

Hydrocotyle
leucocephala



lust leicht verschmerzen konnte. Sie strebt nämlich rasch zur Wasseroberfläche, wo sie Schwimmblätter ausbildet. Eine Kürzung der Pflanze wirkt sich daher für diese sehr günstig aus. Falls nicht schon jemand auf Stecklinge wartet, setze ich diese zu einem Busch zusammen. Dadurch kommt der Brasilianische Wassernabel wesentlich besser zur Geltung. In solche Büsche ziehen sich auch gerne die Fische zurück.

AN DAS WASSER UND DEN BODENGRUND STELLT DER BRASILIANISCHE WASSERNABEL KEINE BESONDEREN ANSPRÜCHE. Die Wassertemperatur sollte jedoch zwischen 20-25°C betragen. In Kaltwasserbecken wird man sich an *Hydrocotyle leucocephala* nicht lange erfreuen können. Manche Schnecken sollen auch dazu beitragen, daß der Brasilianische Wassernabel immer weniger wird. Obwohl ich stets Schnecken in meinen Becken habe, konnte ich jedoch nie eine derartige Feststellung machen.

KUNSTLICHTZUSATZ IST ERFORDERLICH!

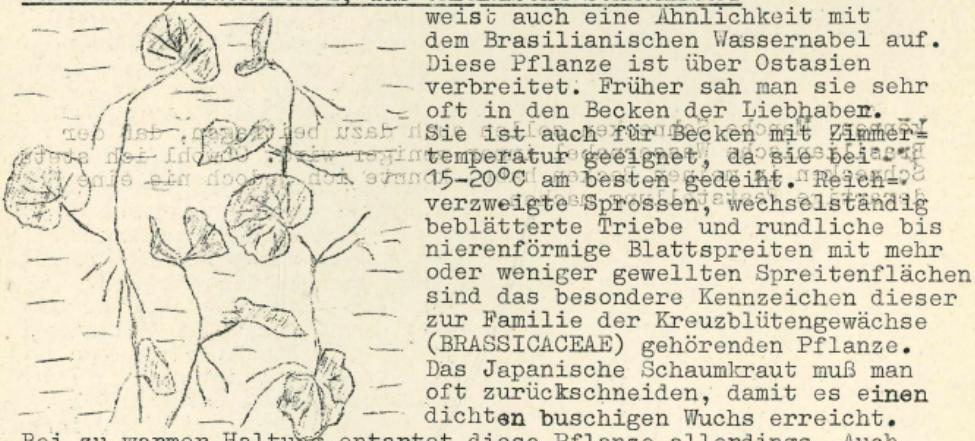
Wenn der Brasilianische Wassernabel bei Ihnen nicht richtig gedeiht, dann liegt das vor allem am Licht. Die Pflanze benötigt sehr viel Licht. Nur wenn man ihr das Biegetrieb verhindert, der Blattdurchmesser bis zu 4 cm erreichen kann. Im Sommer kann man bei einem sehr lichten Standort des Beckens auch ohne Kunstlicht diese optimale Größe der Blätter erreichen. Sobald es aber Herbst wird, reicht das Licht bei uns für die Pflanze nicht mehr aus. Zuerst merkt man dies an den kleiner werdenden Blättern und schließlich geht die Pflanze ganz ein. Soweit sollte man es nicht kommen lassen. Ein Kunstlichtzusatz wirkt nämlich bei *Hydrocotyle leucocephala* wahre Wunder. Man soll aber das Kunstlicht mindestens 12 Stunden während eines Tages eingeschaltet lassen. Sehr gute Erfahrungen machte ich bisher mit dem Lampentyp "WARMTON DE LUXE (=Farbe 32).

DER EINHEIMISCHE WASSERNABEL, *Hydrocotyle vulgaris LINNE*

unterscheidet sich vom Brasilianischen Wassernabel vor allem dadurch, daß seine Wuchsform eine kriechende ist und er keine Kerbungen innerhalb der einzelnen Sektionen aufweist. Er ist ebenfalls für Warmwasserbecken nicht geeignet. Für Sumpfterrarien stellt er jedoch eine ideale Pflanze dar.

Hydrocotyle verticillata Thunb., das Amerikanische Pfennigkraut, wäre noch zu erwähnen. Diese Pflanze gleicht im Blatt *Hydrocotyle vulgaris*. Im Gegensatz zu diesem soll jedoch das Amerikanische Pfennigkraut die Eignung für das Warmwasseraquarium besitzen. Selbst habe ich das jedoch noch nicht erprobt.

Cardamine lyrata BUNGE, das JAPANISCHE SCHAUMKRAUT



weist auch eine Ähnlichkeit mit dem Brasilianischen Wassernabel auf. Diese Pflanze ist über Ostasien verbreitet. Früher sah man sie sehr oft in den Becken der Liebhaber. Sie ist auch für Becken mit Zimmer-temperatur geeignet, da sie bei einer Temperatur von 15-20°C am besten gedeiht. Reicht verzweigte Sprossen, wechselständig beblätterte Triebe und rundliche bis nierenförmige Blattspreiten mit mehr oder weniger gewellten Spreitenflächen sind das besondere Kennzeichen dieser zur Familie der Kreuzblütengewächse (BRASSICACEAE) gehörenden Pflanze. Das Japanische Schaumkraut muß man oft zurückschneiden, damit es einen dichten buschigen Wuchs erreicht.

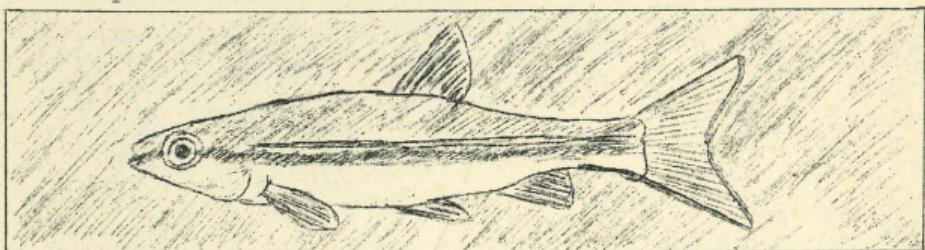
Bei zu warmer Haltung entartet diese Pflanze allerdings. Auch Schnecken setzen ihr sehr zu. Vielleicht ist das der Grund, daß man heute diese wirklich sehr ansprechende Wasserpflanze kaum noch sieht. Jedenfalls fand sie im Brasilianischen Wassernabel einen würdigen Ersatz, der den Warmwasseraquarianern nicht so viele Sorgen bereitet, denn Kunstlicht verwenden ja heute schon fast alle Liebhaber.

DER BRASILIANSISCHE WASSERNABEL EIGNET SICH AUCH FÜR PALUDARIEN.

Bei emerer Kultur kann man den Brasilianischen Wassernabel auch zum Blühen bringen. Die Pflanze weist dann kleine doldige, blattachsenständige Blütenstände auf. *Hydrocotyle leucocephala* kam über Holland zu uns. Ich hoffe, daß ich durch meinen Beitrag die Liebhaber wieder auf diese wirklich sehr wirkungsvolle Pflanze aufmerksam machen konnte, so daß sich ihrer wieder mehr Aquarianer als bisher annehmen und ihren weiteren Bestand in unseren Becken auch in Zukunft sichern. Schließlich kann ein wenig Abwechslung in der Bepflanzung der Aquarien unserer Liebhaberei nicht schaden. Dadurch würde sie lediglich noch mehr belebt werden.

Hans FECHTER "SEEROSE"

Die *Nannostomus*-Arten erinnern mich immer an gut erzogene Menschen. Wenn diese noch so lustig sind, dann fallen sie doch nie unangenehm auf. Sie vermögen sich eben richtig zu verhalten. Auch bei den Fischen der Gattung *Nannostomus* hat man nie das Gefühl, sie würden die anderen Fische im Becken durch ihre Lebhaftigkeit stören. Dabei wird mir jeder bestätigen können, daß etwa unser *Nannostomus beckfordi* ein sehr schwimmfreudiger Fisch ist. Ständig ist er in Bewegung. Wenn er plötzlich verharrt, dann schlagen die Brustflossen einen Wirbel, und auch der hintere Teil der Rückenflosse sowie der obere Schwanzflossenlappen kommen nicht zur Ruhe. Es ist stets nur ein kurzes Verharren. Besonders die Männchen sind ja fast unentwegt mit Imponierkämpfen beschäftigt. Das Beruhigende dabei ist, daß diese Kämpfe eher wie ein Spiel wirken. Mit gespreizten Flossen schwimmen sie während dieser Imponierkämpfe nebeneinander her und versuchen sich an Farbenpracht zu übertreffen. Das rote Längsband scheint zu glühen, aber auch der darunter verlaufende goldglänzende Streifen kommt noch voll zur Geltung. Die schwarze Längsbinde hebt und mildert zugleich dieses Überaufgebot an männlicher Farbverschwendungssehnsucht. Sie gipfelt in dem leuchtend roten Schwanzstiel und den ebenso gefärbten Flossen, die sich wie mahnende Wimpel bewegen. Mitunter peitscht der Schwanzstiel in Richtung zu dem des Gegners, ohne diesen jedoch zu berühren. Der ganze Kampf ist demnach lediglich eine Demonstration der Buntheit und Geschmeidigkeit, die das Männchen, das in dieser Hinsicht nicht so viel zu bieten vermag, anerkennt, indem es dem Sieger das Feld überläßt. Wie Glücklich könnten sich doch die Menschen schätzen, wenn sie diese Form des Kampfes erlernen würden.



DAS WEIBCHEN BESTIMMT DEN ABLAICHORT

Nicht in jeder Hinsicht müssen wir uns die *Nannostomus* zum Vorbild nehmen. Wir Männer wären sicher nicht damit einverstanden, daß uns die Frauen dorthin dirigieren, wo sie es haben wollen. Es soll zwar bei den Menschen auch so sein, nur merken es da die meisten Männer nicht. Vielleicht wollen sie es auch nicht merken, damit sie ihr Selbstbewußtsein nicht verlieren. Die *Nannostomus*-Männchen kennen derlei kleinliche Bedenken nicht. Sie folgen willig dem Weibchen, wenn dieses vor dem Männchen verführerisch verharrt, um durch ein aufmunterndes Vorschießen dem rasch Erregten den Weg zu weisen. Er folgt der Verführerin zu dem von ihr ausgewählten Ort, wo sie sich - meist bei einem Blatt - zur Seite legt. Das Männchenglückt geschmeidig unter das Weibchen, wobei es den Schwanzstiel gegen dieses nach oben preßt. Beide Tiere erzittern und nur ein bis zwei Eier stößt das Weibchen aus. Dann schwimmen beide wieder in ihrer ruckartigen Schwimmweise weiter, um nach einiger Zeit den Laichakt zu wiederholen. Dies wird so lange fortgesetzt, bis schließlich über 100 Eier vom Männchen befruchtet sind.

NANNOSTOMUS BECKFORDI LIEBT DEN EIGENEN KAVIAR

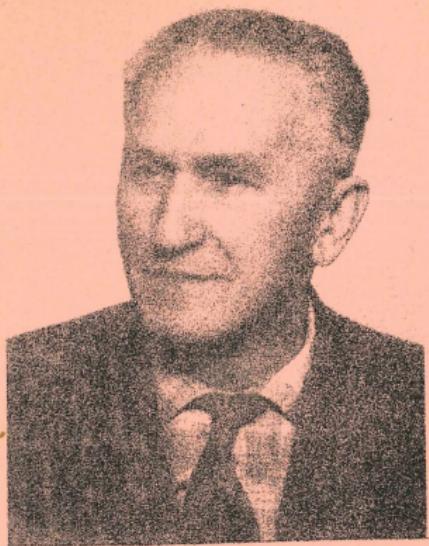
Obwohl sich die Nannostomus so artig verhalten, muß man ihnen doch eine Unart nachsagen. Sie fressen mit Leidenschaft den eigenen Kaviar. Auch die frischgeschlüpften Jungfische landen im Magen der Eltern. Es ist daher notwendig, den Laich und die frischgeschlüpften Jungfische vor den Nachstellungen der Eltern zu schützen. Ein Laichrost wird im ersten Falle den Zweck erfüllen. Da aber die bei einer Temperatur von 26-28°C die Jungfische schon nach 20-26 Stunden schlüpfen und einige Stunden danach an festen Gegenständen im Becken hängen, ist es erforderlich, die Elterntiere nach dem Ablaichen aus dem Zuchtbecken zu entfernen. Die Jungfische schwimmen nach etwa 5-6 Tagen frei. Ab diesem Zeitpunkt muß mit dem Füttern begonnen werden. Rädertierchen sind ein ideales Aufzuchtfutter. Wer kein Tümpeler ist, der kann in den beiden ersten Tagen nach dem Freischwimmen der Jungfische Pantoffeltierchen verabreichen und dann mit Nauplien von Artemia salina weiterfüttern.

DIE EMBRYONALE FETTFLOSSE DER JUNGFISCHE

Bemerkenswert ist, daß schon größere Nannostomus beckfordi keine Fettflosse haben. Im frühesten Jugendstadium weisen sie jedoch das sogenannte Ruder oder die embryonale Fettflosse auf. Sie dient den Jungfischen in den ersten Lebenstagen zur Fortbewegung. Die dunkel gefärbten Tiere, die wie ein winziges Stück Holz wirken, nehmen eine uns merkwürdig anmutende Haltung ein, die an die der "Schrägschwimmer" erinnert. Der Kopf ragt schräg nach oben, während der Schwanz nach unten geneigt ist. So gleiten die gut getarnten Jungfische ähnlich wie Seepferdchen durch das Becken und fallen ihren zahlreichen Feinden kaum auf, die in der Natur auf sie lauern. Die embryonale Fettflosse finden wir bei allen Nannostomus-Arten.

WEICHES SCHWACH SAURES WASSER ist für die Zucht empfehlenswert. Falls die Gesamthärte über 6° dH liegt, muß man damit rechnen, daß der erhoffte Jungfischsegen ausbleibt. In dieser Zeitung wurde ja der sogenannte "osmotische Druck" schon oft und sehr ausführlich behandelt. Bekanntlich kommen ja die Nannostomus beckfordi doch in ihrer Heimat in einem relativ minaralarmen Wasser vor. Weist das Wasser, in dem wir die N. beckfordi züchten wollen, einen zu hohen Mineralgehalt auf (Karbonathärte), dann wird durch die Zellmembran hindurch der Zelle Wasser entzogen, so daß die Zellen schrumpfen und sterben. Die Zelle vermag zwar geringfügige Unterschiede auszugleichen. Aber wenn der osmotische Druck des Wassers, in dem die N. beckfordi ablaichen, zu groß ist, dann kann ganz einfach die Zucht nicht gelingen. Beim pH-Wert ist es zwar vorteilhaft, wenn er mit Torf auf 6,5 gesenkt wird. Ich verwende zum Ansäuern zumeist Erlenzäpfchen. Doch ich konnte wiederholt feststellen, daß der N. beckfordi auch im neutralen oder schwach alkalischen Wasser erfolgreich gezüchtet werden kann. Für die Aufzucht der Jungfische ist es jedoch günstig, wenn der pH-Wert unter 7 liegt, weil dann keine Ammoniakvergiftung auftreten wird.

ZUR HALTUNG von Nannostomus beckfordi ist nicht unbedingt ein mineralarmes Wasser erforderlich. Wichtig ist hiezu aber, daß das Wasser nicht verschmutzt ist und die Temperatur 25°C nicht wesentlich unterschreitet. Sind diese Voraussetzungen gegeben, und bietet man den Fischen ein entsprechend großes Becken zum Ausschwimmen, dann wird man sich davon überzeugen können, daß der Nannostomus beckfordi sowohl im Verhalten als auch in der Färbung ein Gentleman unter den Fischen ist, der uns immer wieder durch Eleganz, Buntheit, aber vor allem durch sein friedliches Verhalten beeindruckt.

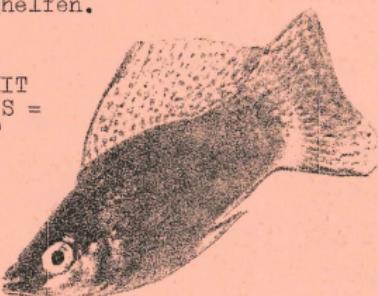


LUDWIG SCHIKIRSCH,
ein persönlicher Freund von
Adolf HEINTZ, verunglückte
im Mai 1972 tödlich. Mit
Ludwig SCHIKIRSCH verlor der
Verein "DANIO" aber auch seinen
langjährigen Obmann, der die
unvergeßlichen Aquarienaus-
stellungen im Wiener Burggarten
inszenierte. Viele neue Lieb-
haber wurden dadurch gewonnen
und die Begeisterung der älteren
wieder neu entfacht. Diese
Ausstellungen waren somit ein
Beweis, daß der Idealismus
noch lebt. Naturverbundene
Idealisten wie Adolf HEINTZ
und Ludwig SCHIKIRSCH leben
daher mit den Idealisten auch
in Zukunft weiter fort. Dies und
der Umstand, daß der Tod das Tor
zum ewigen Leben ist, möge den
Hinterbliebenen über den Schmerz
hinweghelfen.

Adolf HEINTZ (1891-1969)

SEINE LANGJÄHRIGEN MITARBEITER,
DAS EHHEPAAR WERNER, BETREUEN MIT
HINGABE UND VIEL VERSTÄNDNIS DAS LEBENS =
WERK VON ADOLF
HEINTZ

die



SEIT ÜBER 50 JAHREN

ZUFRIEDENE KUNDEN



FA. WERNER
(HEINTZ) in
W I E N , 22.,
NAUSCHGASSE 6

Seitengasse der
WAGRAMERSTRASSE,
Straßenbahnlinie "25")
Tel. 24 38 054



ÜBER 100 ZIERFISCHARTEN,
seltene Wasserpflanzen, alle
Aquarien samt Zubehör, sämtliche Futterarten
sowie eine reiche Auswahl an Aquarienliteratur
sind stets vorhanden.

WÖCHENTLICH AQUARISTISCHE NEUHEITEN & SELTENHEITEN !!!

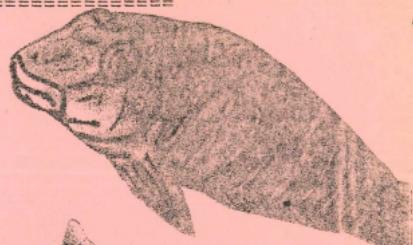
BEI

FRIEDRICH S P I N D L E R

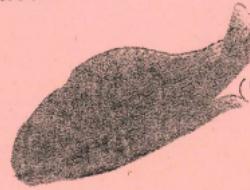
Wien 10, SICCARDSBURGGASSE 76

Tel. 64 46 112

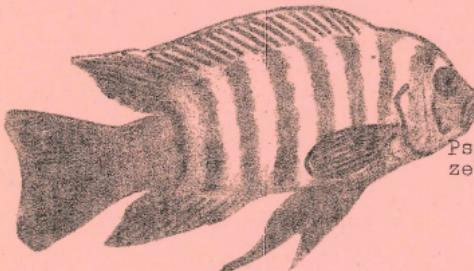
(nächst Ecke LAXENBURGERSTRASSE-
TROSTSTRASSE
Straßenbahnlinie "66")



Tropheus moorei
(BRABANTBUNT-BARSCH)



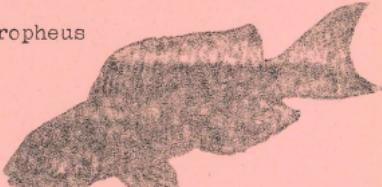
Eretmodus cyanostictus
(Tanganjika-Clown)



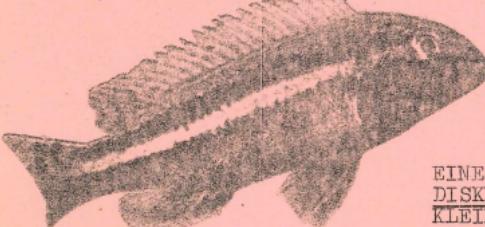
Pseudotropheus zebra



Julidochromis marlieri
(ORNAMENTBUNT-BARSCH)



Lamprologus savoryi elongatus



Haplochromis polystigma

EINE REICHE AUSWAHL AN
DISKUSENTBARSCHEN, ZIERVÖGEL,
KLEINSAUGERN, AFFEN, HUNDEN und
allen Aquarien, Käfigen, Futter-
sorten sowie Fachbüchern über
Aquaristik, Terraristik usw.

Pseudotropheus auratus

FRIEDRICH S P I N D L E R, Wien, 10, Siccardsburggasse 76

ALLES FÜR DEN TIERLIEBHABER

=====

finden Sie

im

=====

Z O O

=====

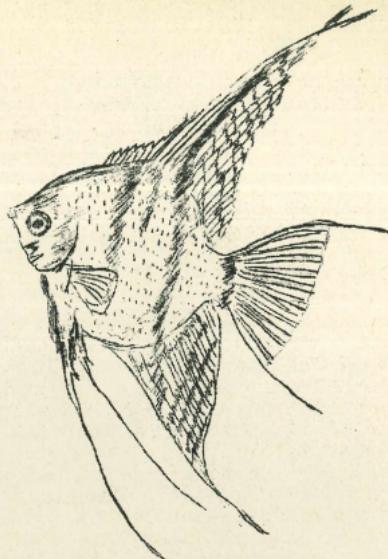
A M

====

K A I S E R M Ü H L E N D A M M

=====

1223 WIEN



S Ü S S W A S S E R - und

=====

M E E R E R S F I S C H E

=====

H U N D E S C H U R

=====

KEINE URLAUBSSPERRE!!!

B E L L E G A R D E G A S S E

=====

NR. 2

=====

24 - 68 - 023

K L E I N S Ä U G E R ,

=====

V Ö G E L ,

=====

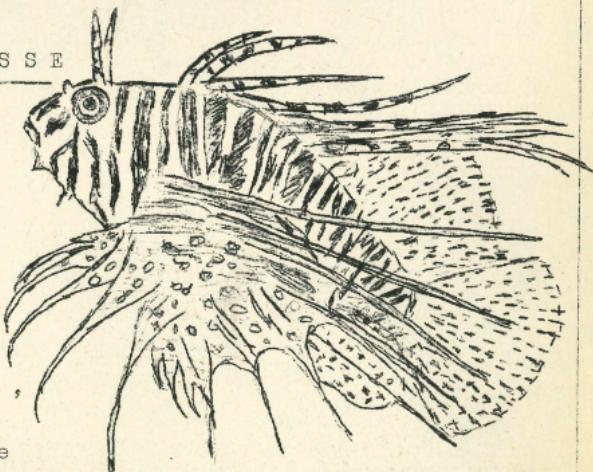
S C H I L D K R Ö T E N ,

=====

W A S S E R P F L A N Z E N und alle

=====

F U T T E R S O R T E N , K Ä F I G E , A Q U A R I E N , H E I Z S T Ä B E , F I L T E R , P U M P E N u s w .



Aphyosemion sjöstedti LÖNNBERG, 1895

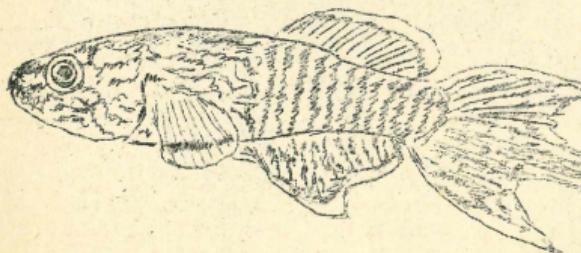
ERFOLGREICHE ZUCHT OHNE TROCKENPERIODE

Von Ludwig L. "FAVORITEN"

In Südnigeria und Westkamerun kommt der bis 12 cm lang werdende *Aphyosemion sjöstedti* vor, den man auch in kleinsten Wasseransammlungen antrifft. Lange Zeit wurde er fälschlich als *Aphyosemion coeruleum* BOULENGER, 1915, bezeichnet. Es wurde bereits in dieser Zeitung sehr ausführlich auf dieses Problem eingegangen. Ich erwähne die Berichtigung der wissenschaftlichen Bezeichnung nur deshalb, damit ältere Aquarianer nicht irrtümlich annehmen, es werde in diesem Artikel der "GOLDFASANKÄRPFLING" behandelt, der früher *Aphyosemion sjöstedti* genannt wurde und heute *Roloffia occidentalis occidentalis* heißt. Dieser Fisch nimmt unter den afrikanischen Rivulinae eine Sonderstellung ein, da bei der Entwicklung der Eier dieses EIER-LEGENDEN ZAHNKARPENS die 1. Diapause (Hemmungsphase) wie bei den südamerikanischen Rivulinae obligatorisch ist. Demnach müßten seine Eier einer Trockenperiode unterzogen werden. Beim nunmehrigen *Aphyosemion sjöstedti* ist das nicht unbedingt erforderlich, wovon ich mich selbst überzeugen konnte. Ehe ich jedoch darauf eingehen möchte, will ich noch kurz die Färbung dieses Fisches beschreiben, der mir von allen *Aphyosemion*-Arten am besten gefällt. Dies trifft allerdings lediglich auf die Männchen zu, denn die Weibchen sind ja bekanntlich bei fast allen *Aphyosemion*-Arten sehr unscheinbar gefärbt.

Der langgestreckte Fisch mit den fähnchenartig ausgezogenen Schwanzflosse weist einen blauen bis violetten Schimmer auf den Körperseiten auf, der sehr stark hervortritt und unwillkürlich den Betrachter fasziniert. Rote Punkte sind wie zur Belebung darüber hingestreut. Im vorderen Bereich des Körpers verbinden sie sich zu ornamenthaft anmutenden Längslinien, während sie sich im hinteren Teil zu gleichmäßigen Querlinien vereinigen. Besonders schön ist diese Musterung in der Rücken-, After- und Schwanzflosse. Die Schwanzflosse wird außerdem durch eine goldgelbe Zone aufgehellt und weist bei älteren Männchen drei zipfelförmige Verlängerungen auf. Jeder, der ein ausgewachsenes *Aphyosemion sjöstedti*-Männchen sieht, verspürt unwillkürlich den Wunsch, diesen Fisch zu besitzen. Aber auch das Bestreben, diese *Aphyosemion*-Art einmal selbst zu züchten, macht sich bemerkbar.

TROCKENPERIODE BRACHTE MIR KEINEN ZUCHTERFOLG EIN



Liebhaber sind schon deshalb genötigt, den *Aphyosemion sjöstedti* selbst zu züchten, weil man diesen Fisch oft jahrelang nicht in den Zierfischhandlungen erhält. Dies war mit ein Grund, daß ich Zuchtversuche unternahm. Vorerst schlügen sie fehl, weil ich mich

an die Literaturanweisungen hielte. In den diversen Fachbüchern- und -Zeitschriften empfiehlt man in der Regel, der Laich solle vorübergehend fast trocken aufbewahrt werden. Sicher beging ich dabei einen Fehler, denn obwohl ich streng nach den Anweisungen vorging, blieb der erhoffte Jungfischsegeln stets aus.

LAICHKÖRNER BLIEBEN IM WASSER, UND DIE JUNGFISCHE SCHLÜPFEN

Als mich die vielen Mißerfolge bei der Zucht des Aphyosemion sjöstedti schon fast zur Verzweiflung brachten, ließ ich einmal den Laich in meiner beginnenden Resignation im Wasser. Zu meiner Verwunderung mußte ich feststellen, daß nach etwa sechs Wochen ungefähr dreißig Jungfische schlüpften. Es befanden sich keine "Bauchrutscher" darunter. Aus vielen Berichten konnte ich nämlich entnehmen, daß die Züchter fast lauter "Bauchrutscher" erzielten, wenn sie es unterließen, den Laich einer Trockenperiode zu unterziehen.

DIE JUNGFISCHE SIND RELATIV GROSS

Die Aufzucht der Jungfische bereitete mir fast keine Schwierigkeiten, da sie beinahe so groß wie junge Guppy waren, als sie schlüpften. Mit ihrem großen Maul sind die Jungfische leicht in der Lage, Nauplien von Artemia salina zu verschlingen. Außerdem wachsen sie rasch heran und bewältigen innerhalb kürzester Zeit auch größere Futtertiere. Schnellwüchsige Jungfische soll man von ihren kleineren Geschwistern trennen, weil sie diese sonst im Vorbeischwimmen "vernaschen".

DER Aphyosemion sjöstedti ist ein Bodenlaicher

Die Unterscheidung zwischen Haft- und Bodenlaichern wird zwar gelegentlich angefochten und man verwendet heute dafür schon die Ausdrücke "nicht-annuelle Arten" (in der Regel Pflanzenlaicher) und "annuelle Arten" (Bodenlaicher). Diese Arten überleben einen bestimmten Teil des Jahres nur als Embryonalstadium. Aber jeder Aquarianer wird sich den Ausdruck "Bodenlaicher" leichter merken und sich darunter auch etwas vorstellen können. Wie das Wort schon sagt, laichen diese eierlegenden Zahnkarpfen in den Bodengrund ab. Dabei schwimmt das Männchen an das Weibchen heran. Sobald sich beide Tiere Seite an Seite befinden, drückt das Männchen das Weibchen seitlich zu Boden, wobei die Vorderkörper der Tiere nach oben abgewinkelt werden. Es erfolgt ein blitzschnelles Zusammenschlagen der Schwanzteile, so daß die Eier und Samenfäden gleichzeitig ausgestoßen werden können. Durch einen zusätzlichen Schwanzflossenschlag erfolgt ein Hineinwirbeln der Eier in das Laichsubstrat. Als Laichsubstrat verwendete ich diesmal gewöhnlichen Sand, der in einer etwa 3 cm hohen Schicht den Boden bedeckte. Bei früheren Zuchtversuchen, in deren Verlauf die Eier einer "Trockenperiode" unterzogen wurden, bestand der Bodengrund aus gut ausgewaschenem und abgebrühtem Torf.

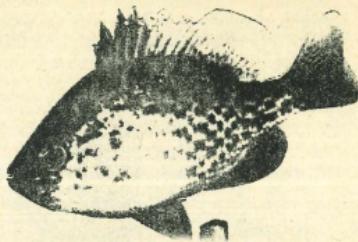
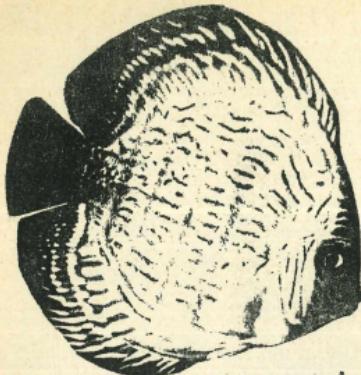
Bodenlaichende eierlegende Zahnkarpfen kommen bekanntlich in Gewässern vor, die nach der Regenperiode völlig austrocknen. Die Fische sterben zwar, aber ihre Eier überdauern in dem etwas feucht bleibenden Bodengrund die Trockenperiode. Sobald dann anhaltender Regen einsetzt, und sich die Tümpel und Gräben wieder mit Wasser füllen, schlüpfen die raschwüchsigen Jungfische. Sie erreichen in sehr kurzer Zeit die Geschlechtsreife. Dies ist notwendig, damit die Fische durch unentwegtes Ablaichen den Fortbestand der Art sichern können. Fast alle Bodenlaicher unter den eierlegenden Zahnkarpfen sind kurzlebig. Sie werden daher in der Regel kaum ein Jahr alt.

EIN MÄNNCHEN MIT MINDESTENS ZWEI WEIBCHEN

Wenn man Aphyosemion sjöstedti zur Zucht ansetzt, dann soll man zu einem Männchen mindestens zwei Weibchen geben, damit diese das stürmische Treiben des Männchens überleben können. Es müssen natürlich laichreife Weibchen sein.

MIT EINEM STROHROHR KANN MAN DAS SCHLÜPFEN BESCHLEUNIGEN

Wenn man mit einem Strohhalm längere Zeit in das Wasser bläst, kann man das Schlüpfen vollentwickelter Embryonen aus der Eihülle beschleunigen, da es zu einer Erhöhung des Kohlensäuregehaltes des Wassers kommt. Mit etwas Trockenfutter oder Zucker kann man denselben Erfolg erzielen, wenn man nicht übertreibt.



ALLES FÜR
SÜSSWASSER- UND MEERESAQUARIANER
ERHALTEN SIE BEI INDIVIDUELLER BEDIENUNG
UND FACHMÄNNISCHER BERATUNG PREISGÜNSTIG

IM "ZOO AM ALSERGRUND"

=====
Arnold BIMÜLLER

Wien, 9., Alserstraße 42 (beim GÜRTEL)



NEUHEITEN UND SELTENHEITEN
DES SÜSSWASSERS

KORALLENFISCHE UND
ADRIATIERE

ALLE ARDEN VON AQUARIEN
UND GERÄTEN

VÖGEL UND KLEINSÄUGER,
KONGOFRÖSCHE,
SÜSSWASSERGARNELEN,
SELTENE WASSERPFLANZEN



Tel. 42 50 763

ABER AUCH PFLANZEN
UND FISCHE

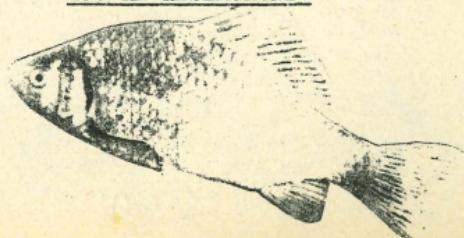
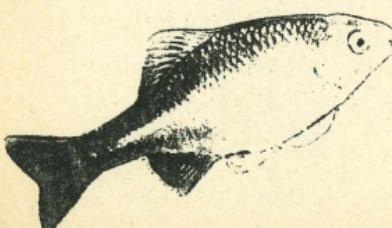
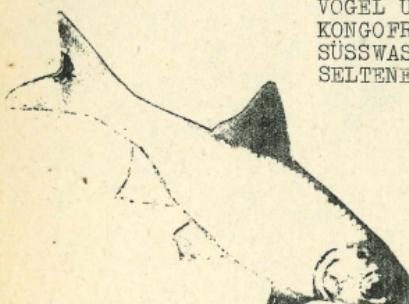
FÜR DEN GARTENTEICH

FÜR DEN STREBSAMEN:

Aquarienliteratur in
reichster Auswahl

im

"ZOO AM ALSERGRUND"



"DER EINHEIMISCHE"

OBWOHL ICH ANKÜNDIGTE, ICH WERDE IN DIESEM HEFT ÜBER DAS ABLAICHVERHALTEN VON STICHLINGEN BERICHTEN, SEHE ICH MICH GENÖTIGT, EINE NOCH AUFSCHLUSSREICHERE MITTEILUNG EINER WIENER TAGESZEITUNG ÜBER DIE BEDROHUNG UNSERER EINHEIMISCHEN FISCHE ZU VERÖFFENTLICHEN.

"DER ANGELSPORT IST BEDROHT - INDUSTRIEABWÄSSER VERGIFTEN

DIE FISCHBRUT

"Salzburg. Wenn nicht schleunigst etwas geschieht, werden Österreichs Hobbyfischer in naher Zukunft nur noch alte Schuhe, Autoreifen und Nachttäpfe angeln. Die Gewässerverschmutzung hat bereits ein derartiges Ausmaß erreicht, daß für die Fische einfach keine Chance zum Überleben bleibt....

Den Ernst der Lage zeigt allein schon die Tatsache, daß in Salzburg im vergangenen Jahr 14mal Ölalarm gegeben werden mußte - oftter als in allen vorangegangenen Jahren. Die Verseuchung der österreichischen Flüsse und Seen schreitet voran, die Zahl der "toten Gewässer", in denen alles Leben abgestorben ist, wächst..."

DER NIEDERÖSTERREICHISCHE NATURSCHUTZBUND STARTET SOFORT AKTION GEGEN DIE VERSEUCHUNG DER GEWÄSSER.

Was für Salzburg gilt, das nimmt in Niederösterreich und Wien noch bedrohlichere Formen an. Daher entschloß sich der NÖ-NATURSCHUTZBUND zu dieser Aktion. Von dem Vorstand dieser Vereinigung wurde ich im Verlaufe der Vorstandssitzung, die am 7. Juni 1972 stattfand, einstimmig zum Beauftragten für die Lobau ernannt. Ich danke für dieses Vertrauen. Auch Prof. Günther SCHWAB "WELTBUND ZUM SCHUTZE DES LEBENS" betraute mich mit dieser Angelegenheit. Da auch die Vereinigung "DIE GUTE TAT" und der "WORLD WILDLIFE FUND" meine Aktion "DIE LOBAU DARM NICHT STERBEN!" unterstützen, ist erstmals ein Zusammenschließen der Natur- und Umweltschutzvereinigungen zu einer gemeinsamen Aktion zu verzeichnen. Der Erfolg kann daher nicht ausbleiben. Wir werden nicht nur die einheimischen Fische vor den üblichen Früchten der Erdölindustrie schützen, sondern auch das Trinkwasser der Wiener davor bewahren. Ich danke Herrn Otto Häuser, Bundesvorstand der LIBERALEN PARTEI, daß er Plakate mit der Aufschrift "MORD an der LOBAU" drucken und anschlagen ließ, auf denen steht, daß man bei mir Unterschriftenformulare abholen kann. Ich möchte hervorheben, daß ich nicht Mitglied dieser Partei bin. Wie ich schon erwähnte, gehöre ich keiner politischen Partei an. Aber ich hoffe, daß sich alle politischen Parteien von dem Beispiel des Herrn Häuser beeindrucken lassen, der in Vorarlberg (Seestrasse), Tirol, Steiermark, Klagenfurt und im Burgenland "Rettet den Neusiedlersee" bewies, daß er unter großen finanziellen Opfern und unter Einsatz seiner gesamten Freizeit für den Natur- und Umweltschutz eintritt und ihm absoluten Vorrang einräumt. DIESE "GUTEN FRÜCHTE" bleiben im Gedächtnis der Menschen haften. Hoffentlich macht dieses Beispiel Schule. Ich gestatte es jeder Organisation und politischen Partei, ähnliche Hinweise zu verwenden, wenn sie ehrlich gemeint sind und dem Natur- und Umweltschutz dienen. Die Lobau darf nicht Angelegenheit einer Partei oder einer Interessengruppe sein. Der Kampf um sie, der auch eine Hilfsaktion für die einheimischen Fische ist, muß eine Gemeinschaftsarbeit aller Menschen sein, DIE GUTEN WILLENS SIND!"

AN ALLE LESER!

DIESES HEFT IST EINE DOPPELNUMMER, die für die Monate JUNI und JULI gilt. Daher erschien das Heft erst Mitte JUNI 1972. Auch für AUGUST und SEPTEMBER KOMMT EINE DOPPELNUMMER heraus, die erst im September erscheint. Im Namen meiner Mitarbeiter wünsche ich allen STECKENPFERDLESERN einen schönen Urlaub. Beachten Sie dabei auch, was in unseren Gewässern vor sich geht und berichten Sie bitte darüber in dieser Zeitung. Wir sind nicht machtlos, die Gewässerverschmutzer lassen sich feststellen, dies mag Ihnen eine Mitteilung einer Wiener Zeitung, die Ihnen zum "Wiederkauen" serviert wird, beweisen:

"HERZPUNKTION BEI LEBENDEN FISCHEN - DURCH VERGLEICH VON BLUTBILD KÖNNEN UMWELTSCHÄDEN B E W I E S E N WERDEN

"Wien. Die Verschmutzung der Österreichischen Flüsse und Bäche steigt von Jahr zu Jahr an, empfindliche FISCHARTEN sterben langsam aus und nur mehr die widerstandsfähigen können überleben. Eine plötzliche und starke Verschmutzung aber überstehen auch die "härtesten" Arten nicht.... In jahrelanger Arbeit entwickelten nun Wissenschaftler der Bundesanstalt für Wasserbiologie und Abwasserforschung in Wien-Kaisermühlen eine neue Methode, mit der es möglich sein wird, aus der Veränderung des Blutbildes der Fische und der Untersuchung des Gewebes Rückschlüsse auf Umweltschäden zu ziehen...."

(FORTSETZUNG IN DEM HEFT FÜR AUGUST & SEPTEMBER)

E I N L A D U N G !!!

REINE UMWELT IST TIERSCHUTZ

KUNDGEBUNG

DONNERSTAG, 22.6.1972

16 UHR

FUSSGÄNGERZONE BEI STEPHANSKIRCHE

BITTE KOMMEN SIE MIT IHREN FREUNDEN UND BEKANNTEN!

VERANSTALTER: Vereinigung "D I E G U T E T A T"
WIEN 3, LANDSTRASSER-HAUPTSTRASSE 67

HINWEISE FÜR ARTIKEL DIE SICHER IN DER NÄCHSTEN AUSGABE DIESER ZEITUNG ERSCHEINEN:

WALDWANDERUNGEN DURCH DAS NEUE FORSTGESETZ GEFÄHRDET -
60.000 S STRAFE FÜR DAS VERLASSEN DER WALDWEGE!!!
von SCHRIFTLEITER KARL K O L A R , der auch über die Gefahren berichtet, die uns von einem ATOMSPALTWERK IN ZWENTENDORF DROHEN WÜRDEN!

VERLANGEN SIE STIMMRECHTSSCHEINE:

"GESUNDES LEBEN", A-4045 Linz, Postfach 7, Tel. 07222/32 78 73

1120 WIEN, Frlhwirthg. 13, 0222/85 64 593

DENKEN SIE DARAN: AUCH IN DER LOBAU SÖLL DAS KALORISCHE KRAFTWERK IN EIN ATOMKRAFTWERK UMGEBAUT WERDEN!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Das Steckenpferd](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [6-7 1972](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [Das Steckenpferd 1972/6-7 1-36](#)